

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 95.

Breslau, Sonnabend, den 24. April 1915.

26. Jahrgang.

England und wir.

Zweiterlei müßte heute jeder Deutsche einsehen: Erstens, daß der kommende Frieden, den alle Völker ersehnen, in erster Linie ein Frieden zwischen Deutschland und England sein wird. Zweitens, daß der Krieg, der diesem Frieden vorangeht, nicht mit einer Verdrängung Deutschlands aus seiner bisherigen Stellung enden darf, daß er aber auch nicht mit einer Vernichtung des englischen Weltreichs enden kann.

Der Zeitpunkt für Verhandlungen wird gekommen sein, wenn Deutschland und England eingesehen haben werden, daß eines das andere nicht vernichten könne, ohne dabei selbst zugrunde zu gehen.

Wie nahe aber wie weit wir von diesem Zeitpunkt sind, das wissen wir nicht. Aber in der letzten Zeit haben sich allerlei Anzeichen eingestellt, die Beachtung verdienen. In einem Teil der deutschen Presse haben einflussreiche Politiker einen Stimmungsumschwung England gegenüber anzubahnen versucht. Zugleich vernehmen wir aus England Pressestimmen, die dafür sprechen, daß auch drüben die Einsicht in die Notwendigkeiten und Möglichkeiten der europäischen Politik im Wachsen ist. Man glaubt in England nicht mehr so fest, wie noch vor kurzem an die Aushungerung Deutschlands vor der nächsten Ernte und an den Erfolg der großen Frühjahrsoffensive. Selbst ein so krieglustiges Blatt wie die „Times“ stellt fest, daß die Schlachtfrenten im Osten und im Westen am 20. April nicht viel anders aussehen als am 20. Oktober, daß also ein halbes Jahr furchtbare Opfer keine wesentliche Veränderung der Kriegslage gebracht hat. Engländern wie Deutschen muß sich angesichts dieser Sachlage die Frage aufdrängen, ob der Krieg überhaupt noch als ein geeignetes Mittel betrachtet werden kann, um schwerwiegende Fragen der Weltpolitik zur Lösung zu bringen.

Wir wissen nicht, wie die englische Regierung denkt. Aber wir wissen, daß die öffentliche Meinung auf die englische Politik starken Einfluß hat, daß die Arbeiterpartei und der linke Flügel der Liberalen dem Krieg abgeneigt sind.

Hat doch der Kriegsausbruch die Folge gehabt, daß drei englische Kabinettsmitglieder demissionierten, während andere, um sich nicht ihres Einflusses zu begeben, schweren Herzens blieben. Selbstverständlich müssen wir den Krieg mit aller Kraft führen, solange England den Krieg will. Aber wir sollen uns nicht in den Irrglauben verstricken, als ob alle Engländer oder auch nur alle einflussreichen englischen Politiker dem deutschen Volke Vernichtung geschworen hätten.

Auffällig ist der Unterschied zwischen der englischen und der französischen Presse. Die französischen Staatsmänner wollen nichts vom Frieden hören, solange deutsche Soldaten auf französischem Boden stehen. Sie wiegen sich noch immer in dem Wahn, daß sie Deutschland zu Boden werfen könnten, wenn ihnen ihre Verbündeten dabei nur kräftig helfen. Darum werden, in merkwürdiger Verkennung der wirklichen Verhältnisse, alle Friedensbestrebungen als Vachenschaften hingestellt, die den einzigen Zweck verfolgten, Deutschland vor der angeblich sicheren Niederlage zu retten. Der fanatische Eifer, mit dem die französische Regierungspresse gerade jetzt für die Fortsetzung des Krieges eintritt, läßt darauf schließen, daß man es für dringend notwendig hält, Bedenken zu zerstreuen, Schwankenden den Rücken zu stärken.

Aber auch das französische Volk wird sich auf die Dauer der Einsicht nicht verschließen können, daß die Fortsetzung des Krieges Frankreich nur neue unermeßliche Blutströme kosten würde, ohne es dem Ziel seiner Träume näher zu bringen. Auch im französischen Volk ist die Sehnsucht nach Frieden sehr stark, und hoffentlich werden die Sozialisten auch in Frankreich bald wieder die Vorkämpfer dieser Sehnsucht werden, wie sie es in England und Deutschland schon jetzt sind.

Ein anderer nicht minder lebhafter Widerstand gegen einen baldigen Frieden macht sich aber auch in Deutschland bemerkbar. Hier vertreten die Altsoldaten die Auffassung, daß der Krieg gegen England bis zum Weisheitsalter weitergeführt werden muß. Wie es scheint, geben sie sich noch

immer der Hoffnung hin, daß bei längerer Dauer des Krieges das englische Weltreich in seine Teile zerfallen und Deutschland die Vorherrschaft in Europa und in der ganzen Welt gewinnen würde.

Diese Hoffnung findet aber in den Tatsachen eine sehr schwache Stütze. Wir sehen die Teile des englischen Weltreichs — trotz aller voreiligen Prophezeiungen über Ägypten und Indien — noch fest zusammenhalten. Eine Verschiebung der Machtverteilung in Europa könnte auch für Deutschland nur durch entsehlende Opfer erreicht werden, sie kann aber nie so weit gehen, daß der angestrebte Erfolg erreicht würde. England hat durch seine geographische Lage, als Seefestung des europäischen Nordens, bedeutende Vorteile, die ihm durch keine noch so weit gehende „Grenzberichtigung“ aus der Hand gewonnen werden können.

Auf der anderen Seite hat sich Deutschland als stärkste Macht des Festlandes glänzend bewährt. Es hat dem Ansturm der russischen und französisch-englischen Heere in Ost und West standgehalten, und es hat damit geleistet, was kaum ein anderes Volk in gleicher Lage geleistet hätte. Es hat sich heute schon einen ehrenvollen Frieden verdient, der ihm die Erhaltung seiner bisherigen Stellung in der Welt verbürgt, und es wird in weiser Beschränkung auf wirklich Erreichtes unter voller Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker auf einen solchen Frieden eingehen können, sobald die Gegner ihm geneigt sind. Der Grad dieser Neigung wird aber in erster Linie von England's Verhalten abhängen.

Also: wollen wir den Frieden, so müssen wir den Frieden mit England wollen, einen Frieden, der nicht auf phantastischen Zukunftshoffnungen, sondern auf den nüchternen Tatsachen beruht. Wird dieser Frieden über kurz oder lang geschlossen — einmal muß er ja kommen — so werden in Paris und in Berlin vielleicht ein paar Enttäuschte mit unzufriedenen Gesichtern herumlaufen, in der ganzen Welt aber wird Freude und Zufriedenheit darüber herrschen, daß der schreckliche Vernichtungskampf ein Ende hat

Die Umkehr in Galizien.

Deutscher Vorstoß in Flandern. 1600 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 23. April. (Antik.)

Wichtiges Kriegsjahrbuch.

In den gestrigen Abendstunden stießen wir auf unserer Front Stenstraete — östlich Langemard — gegen die feindliche Stellung nördlich und nordöstlich von Ypern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in neun Kilometer Breite bis auf die Höhen südlich von Vilkem und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigen Kämpfen den Übergang über den Ypern-Kanal bei Steensrate und bei Saak, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festhielten. Die Orte Langemard, Stenstrate, Het Saak und Vilkem wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter vier schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen Reas und Rosel war die Gefechtsstärke wieder lebhafter. Artilleriekämpfe waren besonders heftig bei Combres, Et. Michel, Apremont und nordöstlich Fitzey. Feindliche Gegenangriffe erfolgten nur im Waldgelände zwischen Wiltz und Apremont. Hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Nachkämpfe sind noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Endermont, westlich von Artcourt, der gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unseren Vorposten gesichert. Die Höhen nördlich und südlich des Ortes werden gehalten.

Leptischer Kriegsjahrbuch.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Deutsche Vereinstellung.

Berlin, 23. April. „L.A.“ meldet aus Gen.: Ypern wurde in der vorletzten Nacht einem dreistündigen Bombardement ausgesetzt. In dem hierher verhältnißmäßig geschützten Stadteil, wo die Engländer ihr Hauptquartier aufschlugen, war die Beschädigung besonders mäßig. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist sehr bedeutend.

Berlin, 23. April. (Antik.) Die deutsche Hochseeflotte ist in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee unternommen und dabei bis in die englischen Gewässer vorgedrungen.

Auf keiner dieser Fahrten wurden englische Zerstörerkräfte angetroffen.

Der Stellvertreter des Chef des Admiralsstabes. (gez.) Dehude.

Zur Kreuzfahrt unserer Hochseeflotte heißt es in einem Nachtbericht der „Vossischen Zeitung“ aus Christiania vom 23. April: Der heute angelommene hiesige Dampfer Holtin meldet, er habe am Sonntag auf der Reise von Amsterdam nach Norwegen eine größere deutsche Kriegsflotte südwestlich vor Helgoland passiert. Während des Besuchs auf dem Fölsin sagte ein deutscher Offizier, man habe in der deutschen Flotte den einzigen Wunsch, die englische Flotte endlich zu treffen und man hoffe, sie jetzt endlich auszuküpern. Die „Vossische Zeitung“ schreibt dazu: Wohl bewahrt Lord Churchill seine Flotte vor schwerlichen Verlusten, aber er verzichtet damit von vornherein darauf, aus der Papierblotade eine tatsächliche zu machen.

Unter der Ueberschrift: „Wer beherrscht die Nordsee?“ heißt es im „Vossischen“: Die Nordsee ist frei und von der englischen Seeherrschaft weit und breit im Umkreise nichts zu spüren. Die Furcht vor unseren U-Booten und vor Minenbooten läßt es den Engländern offenbar nicht ratsam erscheinen, die Nordsee zu besetzen und die deutschen Küstengewässer auszuküpern. Unsere Flotte dagegen läßt sich durch das gelegentliche Auftreten englischer U-Boote in der deutschen Bucht nicht abhalten, die Nordsee bis in die englischen Gewässer hinein nach Feinden abzusuchen. Solange die englische Flotte als ersten Grundpaß ausstellt, ihre Kampfkräfte keinem Risiko auszusetzen, wird sie freilich möglicherweise vor Vorküpern bewahrt bleiben, aber der Anspruch, daß sie die Nordsee beherrscht, muß sie aufgeben.

Die Umkehr in Galizien.

Zur Kriegslage in den Karpathen schreibt der militärische Mitarbeiter der „Stockholms Tidning“: In den Karpathen scheinen nunmehr die Rollen ganz und gar vertauscht zu sein, die russische Offensive hat vollkommen aufgehört. Das bestätigt das heutige Tageskommuniqué aus Petersburg, und die Russen sehen sich genötigt, sich in ihren Stellungen gegen den gewaltigen Angriff von Osten der Verbündeten zu vertheidigen. Der holländische österreichische Bericht ist heute

Kien, 23. April. (Antik.) Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpathenfront vereinzelte Geschützkämpfe, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagh Polany und die deutsche Artillerie bei Kozjowa mit Erfolg wirkte. Vor den Stellungen an Hozolek Pasz herrscht nach dem abgeschlagenen Sturmangriff der Russen verhältnismäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigen den schweren Verlust des Segnerz. Westlich des Passes wurde gestern ein harter Stützpunkt des Feindes erobert. In Südost-Galizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes.
von Doerer, Feldmarschalleutnant.

Die österreichische Offensive an der Grenze der Bukowina und Galiziens nimmt, dem „L.A.“ zufolge, ihren Fortgang. Westlich von Jaleszyn griffen die Oesterreicher die russischen Stellungen auf dem rechten Ufer des Onjestr an und zwangen die Russen zum Rückzug über den Fluß. Augenblicklich sollen heftige Kämpfe um den Übergang über den Onjestr stattfinden, an der Stelle, wo er sich mit dem Seretz vereinigt. Ein heftiges Artilleriegefecht hat mittlerweile an den Ufern des Onjestr entlang zwischen den Gegnern begonnen. Die Oesterreicher bombardieren Uozjeko, sowie aus schweren Geschützen die russischen Stellungen weiter südlich in der Nähe von Sinlow. Das eingetretene Hochwasser hat zahlreiche der von den Russen über den Onjestr geschlagenen Schiffsbrücken abgerissen, ein Umland, der die Bewegungen der russischen Truppen sehr behindert.

Die Kämpfe östlich von Czernowitz dauern an. Auf russischer Seite sollen Verstärkungen herangezogen worden sein. Die Russen entwickeln harte Abwehrfähigkeit. Ein russischer Apparat französischer Fabrikation, der die österreichische Stellung überflieg, wurde vom Geschützfeuer der Oesterreicher beschädigt. Es gelang dem Sieger, eine Notlandung auf romantischem Gebiet vorzunehmen. Das Gelingen wurde bezeugt.

Niedrige Ueberschwemmungen.

Wien, 23. April. Die die Donau überflutenden Wasserstände sind in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee unternommen und dabei bis in die englischen Gewässer vorgedrungen.

Einem. Das Hochwasser drang auch in die russischen...
"Der Angriff mit Stöden."
In einem Bericht der "National-Zeitung" heißt es: Erst...
"Der Zar in Lemberg."

einigen Tagen ein Kesselbrennen verübt worden...
Fliegerbomben in Czernowitz.
Bislang, 23. April. Die Blätter melden aus Czernowitz:
Bombenwürfe auf einen Lazarettzug.
Berlin, 23. April. Ein russischer Flieger, der auf Bahnh...

London, 23. April. Wie Lord Primrose mitteilte, hat die...
Die Wiederbefestigung von Przemyśl.
Rotterdam, 23. April. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird...

Die Verluste der Russen in der Karpathenfront müssen...
Der Zar in Lemberg.
Belgrad, 23. April. Der Zar ist in Lemberg angekommen...

Japan und China.
Die "Morningpost" meldet aus Tokio: Täglich ziehen...
Der Seerrieg.
London, 23. April. Nach einer Meldung des Land-Bureau...

Abgewiesener Friedensfreund.
Paris, 23. April. Der italienische Sozialist Morgari...
Austausch von Invaliden.
Basel, 21. April. Seit einigen Tagen verkehren auf der...

Die Spekulation Costa Negra.
Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.
Alcoba war ihr mit einem Lachen durchdringenden Blick...

Es ist wahr, man hat Feder...
Sobald die Nachricht von dem Mord im Saal bekannt...
Der Präsident sagt sich selbst...
Der Präsident sagt sich selbst...
Der Präsident sagt sich selbst...

Adjutanten und einigen Dienern vorüber, die in einer...
Niemand antwortete, und ein erneutes, kräftigeres...
Zwei kostbare Minuten wurden vergeudet, indem sich...
Plötzlich wurde die fast ängstliche Stille von heftigem...



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Tischler Max Lindner

Stoßerstraße 23/25.

Ihre fernem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. April.

Partei-Mitglieder!

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Breslau wird Donnerstag, den 29. April, abends von 8 bis 11 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, abgehalten. Es handelt sich um die Jahresberichte und die Neuwahlen des Vorstandes und der Kommissionen. Die Generalversammlung ist von großer Bedeutung für das Vereinsleben, weshalb die Mitglieder alle erscheinen sollten. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Vorstadt-Versammlungen.

Weitere Vorstadt-Versammlungen sollen für die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau abgehalten werden:

Montag, den 26. April, abends von 8 bis 11 Uhr für die Mitglieder der Distrikte 17 und 17a, im Vereinszimmer von Franke, Neuborsstraße 99.

Dienstag, den 27. April, abends von 8 bis 11 Uhr, für die Mitglieder der Distrikte 1 und 2 im Vereinszimmer von Werner, Friedrichstraße 50a.

In beiden Versammlungen wird der Gen. Theodor Müller einen Vortrag halten: Aus der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung. Weiter steht die Erledigung von Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung.

Eintreten haben nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch ausweisen.

Erläuterungen zu den Breslauer Höchstpreisen für Fleisch

gibt jetzt der Magistrat in einer Bekanntmachung vom 23. April im Anzeigenteil. Diese Erläuterungen geben den Fleischern das Recht, für Eingeweide, Lende, Lunge, Kotelett- und Schnitzstücke und frischen und geräuchernden Speck, überhaupt für alle Rauchfleisch- und Pökelwaren, höhere als die Höchstpreise zu fordern.

Die Erläuterungen dürften die Fleischer sehr befriedigen, nicht aber die meisten Hausfrauen, die schon jetzt kaum wissen, was sie auf den Tisch bringen sollen.

Gerings und Hausfrau.

Staat und Gemeinde gasien immer tiefer in den Haushalt der Bürger ein. Früher galt der Einzelhaushalt oder vielmehr die Einzelküche als etwas Selbständiges, an das man nicht rühren durfte. Die Beschreibungen, die Hauswirtschaft durch Einzelkitchenhäuser zu verbessern und zu verbessern, wurden in Deutschland verachtet und schreibten völlig. Der Kochtopf blieb Steger.

Der Krieg hat darin manches geändert. Ganz abgesehen von den Vollstücken wurden durch die Maßvorschriften und die Leistung wichtiger Lebensmittel die Hausfrauen gezwungen, ihren Speisekessel zu ändern und der neuen Lage anzupassen! Sie können nicht mehr kochen, was sie wollen, sie sind bei der Auswahl und beim Zubereiten der Speisen genötigt, den Vorschriften der Behörden zu folgen. Freilich ist für die Familien, die Geld haben, noch ein weiter Spielraum vorhanden. Die Armen empfinden die Verordnungen bedrückend.

Das Neueste ist nun der Zwang, Gerings zu essen. Der Magistrat von Neudän hat verfügt, die städtischen Kartoffelverkaufsstellen dürfen nur dann Kartoffeln abgeben, wenn gleichzeitig wenigstens drei Geringse gekauft werden. Er hofft dadurch zu erreichen, daß die Bevölkerung bei den hohen Fleischpreisen weniger Fleisch verbraucht. Uns scheint diese Art der Förderung des städtischen Geringsverkaufs nicht gerade glücklich. Es kommt, deren Einkommen es erlaubt, daß sie Fleisch kaufen, werden das trotz der Verordnung weiter tun. Sie erhalten dann allerdings keine städtischen Kartoffeln, wenn sie nicht etwa Fleisch und Geringse kaufen. Für die ärmeren Schichten ist die Verordnung oder sicherlich zum Teil sehr unangenehm.

Was sollen die Frauen anfangen, wenn auch der Gerings noch so teuer ist, die fast nur von Brot und Kartoffeln leben. Und wie sollen sie die Familien erhalten, die Gerings nicht essen können? Es gibt nun mal auch solche, die Straße hinaufsteife die Kartoffeln beim Händler kaufen und dort viel teurer bezahlen.

Man sollte meinen, ein kräftiges Eintreten für den Geringskauf wäre auch genügt. Es bleibt abzuwarten, wie die Bevölkerung von Neudän die Verfügung aufnimmt, und vor allem, wie sich die Hausfrauen zu ihr stellen werden. Jedenfalls kann allen Frauen nicht anzuempfehlen, als dadurch bewiesen werden, wie sehr die Politik auf den Haushalt einwirkt. Und dringend nötig ist es darum, daß sie gerade in der letzten letzten Zeit alles genau verfolgen, was in der Lebensmittelverwaltung

Die Mai-Versammlung verboten.

Unser Parteisekretär Genosse Th. Müller hat die tgl. Kommandantur ersucht, eine öffentliche Versammlung am 1. Mai mit der Tagesordnung zu genehmigen: Unsere diesjährigen Maiforderungen. Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

In Erwiderung Ihres Schreibens vom 17. April teilt Ihnen die Kommandantur mit, daß dem Antrag auf Genehmigung der für den 1. Mai d. J. in Aussicht genommenen öffentlichen Versammlung im Gewerkschaftshause nicht stattgegeben werden kann.

Eingehende

Untersuchung der Landsturmpflichtigen.

Es war vor einiger Zeit darüber Klage geführt worden, daß bei den Stellungen der Landsturmpflichtigen bisher keine eingehende ärztliche Untersuchung stattfand. Die bisherige Handhabung des Verfahrens entsprach den Bestimmungen der Wehrordnung, es ist aber eine Anordnung erlassen, daß eingehende Untersuchungen der Landsturmpflichtigen vorzunehmen sind.

Erweiterung der Wochenhilfe.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges zur Annahme.

Gefuche um Zurückstellung, Urlaub usw.

Der stellvertretende kommandierende General von Baczmeister erläßt folgende Bekanntmachung:

Alle Reklamations-, Zurückstellungs- und Urlaubsgesuche auf Grund häuslicher und gewerblicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres sind stets an den Zivilvorständen der zuständigen Ersatzkommission zu richten.

Die vielfach verbreitete Meinung, daß beratige Gefuche wirksamer und schneller ihr Ziel erreichen, wenn sie unmittelbar an das Kriegsministerium oder Reichsamtneamt oder an das stellvertretende Generalkommando gerichtet werden, ist irrig. Abgesehen von der unnötigen Belastung dieser Behörden, wird die Erledigung der Gesuche nur verzögert.

Soldaten, die sich bei mobilen Truppen im Dienste befinden, können nur im äußersten Notfall erkrankt werden. Aber auch dann kann im allgemeinen nur die Beförderung zu einem Ersatztruppenteil und zeitweise Beurlaubung in Frage kommen.

Angehörige der Besatzungstruppen können ebenfalls nur in dringenden Fällen beurlaubt werden, sofern militärische Rücksichten die Beurlaubung überhaupt zulassen.

Die Gesuche müssen bei möglicher Kürze doch alle wichtigen Umstände mit genauer Begründung enthalten; allgemeine Redewendungen über wirtschaftliche Nachteile und dergleichen sind nicht überzeugend. Besonders wichtig ist die genaue Angabe des Truppenteils bei dem der Reklamierte dient. (Kompanie?, Regiment?, Division?, Armeekorps?, pp.)

Ein Kartoffelwucherer vor Gericht.

Der Rittergutsbesitzer Otto Jakob aus Trestow war wegen Ueberschreitung des Höchstpreises von der Strafkammer in Neu-Ruppin angeklagt. Er hat zu einer Zeit, wo die Höchstpreise nur 4,25 Mk. betragen, an einen Wäckermeister 50 Zentner Kartoffeln geliefert und dafür zuerst 5,50 Mk. und dann 15 Mk. verlangt. Die Mehrforderung betrachtete er als Transportkosten. Der Staatsanwalt beantragte 500 Mk., die Strafkammer verurteilte ihn zu 300 Mk. Geldstrafe.

San von Desinfektionsanstalten für unsere Truppen.

Zur Verhütung des Einschleppens von Krankheitskeimen in den Kriegern, und gleichzeitig zur Reinigung von Ungeziefer werden gegenwärtig für die aus Rußland nach Deutschland reisenden Soldaten an fast allen größeren Übergangsstellen an der russischen Grenze besondere Anstalten errichtet, die von der Militärbehörde als „Sanierungsanstalten“ bezeichnet werden.

Solche Anstalten sind u. a. bei Sosnowice, Czestochowa, Alexandrowo usw. vorgesehen. Teilweise sind diese Anstalten, die sich, abgesehen von untergeordneten Kleinigkeiten, einander gleichen, bereits in den letzten Tagen fertig geworden, teilweise sind sie in der Vollendung begriffen. Die Ausführung geschieht aus Holzschichten in Erdgeschosse auf massiven Pfeilerfundamenten. Die Wände sind einfach mit Brettern verkleidet, nur die Desinfektionsräume erhalten doppelte Verkleidung mit dazwischen beschriebener Lössmüllausfüllung. Die Dächer sind gleichfalls aus Holz hergestellt und mit teerfreier Pappe eingedeckt. Besonders Dachaufbauten mit Treppentritten und Geländern dienen zur Erhellung und gleichzeitig zur Erhellung der in der Mitte gelegenen Räume. Die Wände der Aus- und Anlieferräume sind außer der Bretterverkleidung noch mit teerfreier Pappe oder mit Fadenpapier bemalt.

Hier getrennte gleichartige Gebäude von je über 4000 Quadratmeter bebauter Fläche sind um ein besonderes Kesselhaus gruppiert, das den zur Desinfektion nötigen Dampf liefert. Jedes Gebäude, dessen Grundriß die Form von zwei nebeneinander gestellten Kreuzen hat, besteht aus zwei Abteilungen von der Militärbehörde „Sektoren“ genannt — für je 500 Mann. Nach der Mitte des Gebäudes gelegen befindet sich ein über 400 Quadratmeter großer Raum, der als Aufnahmehalle vor der Reinigung und in gewissem Sinne gleichzeitig auch als Auslieferraum dient. Umher davon sind die Kassen für Aufbewahrung der Wertsachen, Geld usw., das gemeinsame Bedürfnis mit 24 Brunnen und die Desinfektionsräume, für Reinigungsarbeiten und Verarbeiten getrennt. Während die Desinfektionsräume, nachdem sie ruft, und ihnen die Gase gesaugt worden sind, im Anschluß einer gründlichen Reinigung desgleichen sind ihre Kleider und Ausstattungsgegenstände, die zum Weitertransport, Uebertragung usw. in den Desinfektionsräumen, wo durch große Hitzegrade alle Krankheitserreger und alle Ungeziefer getötet werden. Damit keine Verwechslungen der Sachen vorkommen können, erhält jeder Mann beim Eintritt in die Anstalt zwei oder mehr kennzeichnende Gegenstände, in die er seine Sachen, nach den vorgeschriebenen Vorsorgen getrennt, zu bewahren hat. Die Verkleidung und das Geld werden in besondere kleine Behälter verpackt, die dann getrennt von den Sachen in einen besonderen Raum gebracht werden.

mern verschiedene Blechmarken abgeliefert, die der Mann, in Ermangelung von Taschen, nach dem Auskleiden, an einer Schür um den Hals trägt.

Auf der entgegengesetzten Seite des Auskleideraumes liegen dann die Räume der Wäscheabgabe, wohin sich der Mann nach der Reinigung sofort zu begeben hat. Die ganze Einrichtung ist so, daß die Mannschaften mit der Auskleidung nicht mehr in Verbindung kommen können, denn die Ausgabe der gereinigten Sachen und Rückgabe der Wertsachen geschieht ebenfalls auf der entgegengesetzten Seite. Hier ist außerdem noch, unmittelbar mit dem Gebäude verbunden, ein Abort und ein Standaum angeordnet; auf der Seite des Auskleideraumes sind Abort und Standaum freistehend im Hofe.

Die Herstellung der Anstalten mußte sehr eilig erfolgen, und hat vielen Zimmerleuten, Arbeitern usw. lohnende Beschäftigung gebracht. Breslauer Gewerbetreibende waren an der Herstellung und Lieferung von Tischlerarbeiten und sonstigen Ausstattungsgegenständen beteiligt.

Breslauer Schulkinder zu Landarbeiten.

Die Breslauer Schuldeputation hat dem Landrat des Kreises Breslau mitgeteilt, daß sie auf Grund eines Ministerialerlasses vom 1. Juni 1914 geneigt ist, geeignete Breslauer Schulkinder zur Beteiligung an landwirtschaftlichen Arbeiten anzuregen und die sich freiwillig Melbenden zu beurlauben.

Etwasige Gesuche um Ueberweisung solcher Kinder (Knaben oder Mädchen) können zur Weitergabe an den Landrat eingereicht werden. Die Ortsbehörden sollen die Beteiligten hierauf aufmerksam machen.

Nationaler Frauendienst.

Wir werden ersucht, folgende Zeilen aufzunehmen: Ein jeder kann helfen, durch sein kleines Scherlein die großen Ziele des Nationalen Frauendienstes zu fördern. So wird auch an alle Raucher die Bitte gerichtet, sich noch vielmehr der Wohltätigkeits-Zigaretten zu bedienen, von deren Reinertrag ein großer Teil dem Nationalen Frauendienst zufließt. Die genannten Zigaretten sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Es ergeht an alle Cafes, Hotels, Weinstuben und Restaurationen, ebenso an alle Zigarrengeschäfte in Stadt und Provinz, die Aufforderung, zugunsten der guten Sache nur noch Wohltätigkeits-Zigaretten zu verabreichen. Der so niedrige Preis von 5 Wp. für zwei Stück dürfte von jedem Gast und Käufer gern bezahlt werden.

Die Auslieferung dieser Zigaretten liegt in den Händen der Firma Geisler, J. D. niger in Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 10.

Der öffentliche Wetterdienst.

wird, wie uns die Kaiserliche Oberpostdirektion Breslau schreibt, am 1. Mai von den Telegraphenanstalten wieder aufgenommen werden. Von diesem Tage an bis einschließlich 31. Oktober wird die Wettervorhersage wie im Vorjahre öffentlich ausgeschrieben; auch können den Teilnehmern der Ortsverwechne wieder Einzelanfragen über die Wetterlage mittels Fernschreibers beantwortet werden. Im regelmäßigen Bezuge der Wettervorhersage — durch Abonnement — treten keine Veränderungen ein. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diese Art der Uebermittlung nicht auf die Sommermonate beschränkt ist, sondern das ganze Jahr über erfolgt.

Un erlaubt entfernt.

Ein 51 Jahre alter Kriegsfreiwilliger, ein Unteroffizier vom Ersatzbataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 11, hatte sich an mehreren Tagen unerlaubt entfernt und auf die Frage des Feldwebels die Unwahrheit gesagt. Er wurde dafür mit drei Wochen Mittelarrest bestraft, die voll durch die Unterjuchungsbefehl als verbüßt erachtet wurden.

Ein Kriegsfreiwilliger vom Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments 104 hatte sich unerlaubt fünf Tage entfernt. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. (G.R.)

* Stadivervordneten-Versammlung. In der nächsten Woche wird keine Sitzung abgehalten.

* Von der Universität Breslau. Das zahnärztliche Institut der Universität besteht jetzt 25 Jahre. Gegründet wurde es durch Erlaß vom 25. April 1890. Zum ersten Direktor wurde damals ernannt der Universitätsprofessor der Chirurgie, Geheimne Medizinrat Dr. med. Karl Partsch, der gleichzeitig auf eine 25jährige Tätigkeit als Leiter des Instituts zurückblicken kann. Die Eröffnung des Instituts war am 22. Mai 1890, weil die Einrichtungsarbeiten noch einige Zeit dauerten.

* Vermißt wird seit dem 19. April der 17jährige Klempnerlehrling Otto Schreck, Wärenstraße 20. Er ist etwa 1,50 Meter groß, hat blondes Haar, graue Augen, ist von schlanker Gestalt und war bekleidet mit blauem Jackett und Weste, dunkler Hose, blauweiß gestreifter Bluse, grauer Schirmmütze und schwarzen Schnürschuhen.

* Selbstmord. Aus einer Wohnung auf der Bohrauer Straße sind eine Frau am Donnerstag 86 Marz gestorben worden.

* Radfahrerunfall. Am Freitag nachmittag brach ein Radfahrer auf dem Karlsplatz gegen einen Straßenbahnzug, kam zu Fall und erlitt Verletzungen; auch sein Rad wurde beschädigt.

* Brennender Schutt. Am Freitag vormittag gegen 8 Uhr wurde die Feuerweh auf das Gelände hinter dem Bernhardsfriedhofe gerufen. Der dort lagernde Schutt war auf unaufgeklärte Weise in Brand geraten. Mit einer vom nächsten Hydranten der Bernhardsstraße gespeisten Schlauchleitung wurde das Feuer gelöscht.

* Wohnungsdiebstahl. Am Dienstag mietete auf der Marthastraße eine Frau, die sich als Verkäuferin ausgab und Martha Krüger nannte, ein möbliertes Zimmer. Schon am nächsten Tage verließ sie die Wohnung, während der Abwesenheit ihrer Wirtin und nahm ein helles und ein gelbes seidenes Kleid mit, die sie aus einem Schrank gestohlen hatte.

* Bodenlammereiarbruch. Am Donnerstag ist eine Bodenlammere auf der Kreuzburger Straße erbrochen worden. Gestohlen sind daraus drei Paar Schimmelstaben.

* Wein gestohlen. Aus einem verschlossenen Keller auf der Herderstraße wurden dieser Tage 11 Flaschen Rhein- und Moselwein gestohlen.

Bereine und Versammlungen.

* Achtung, Bezirksführer! Die Bezirksführer des sozialdemokratischen Vereins Breslau sind verpflichtet worden, die Zahl der in ihrem Distrikt zum Seeresdienst eingezogenen Mitglieder festzustellen. Dazu gebrauchen sie die Mittheile der Bezirksführer. Diese werden deshalb ersucht, die Kontrollkarten der Eingezogenen zur Abrechnung am Montag, abends 8 Uhr, mitzubringen.

Gingefandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir, nach den Zuschriften aus unserer Zeitreise, für die wir nur die vorgeschriebene Verantwortung übernehmen.)

* Sammeln von Wohlthätigen Geldern. Der am Mittwoch angekündigte Spaziergang zum Ein sammeln von eckbaren, röhrenden Kränzen ist morgen Sonntag, vom 11 bis 12 Uhr, Sammelplatz: Königsplatz-Bismarckdenkmal, Richtung: Scher Keller. Es eingeladen die Mitglieder der Redaktion mit Vorzug und praktischen Wünschen für Sammler mit in Druck geben und der Hilfe der nationalen Frauenvereine annehmen. Bitte in der Rubrik den Namen der Wohltäter mitzubringen. (G.R.)



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Tischler Max Lindner

Roßerstraße 23/25.

Ihre feinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. April.

Partei-Mitglieder!

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Breslau wird Donnerstag, den 29. April, abends von 8 bis 11 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, abgehalten. Es handelt sich um die Jahresberichte und die Neuwahlen des Vorstandes und der Kommissionen. Die Generalversammlung ist von großer Bedeutung für das Vereinsleben, weshalb die Mitglieder alle erscheinen sollten. Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Vorstadt-Versammlungen.

Weitere Vorstadt-Versammlungen sollen für die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau abgehalten werden:

Montag, den 26. April, abends von 8 bis 11 Uhr für die Mitglieder der Distrikte 17 und 17a, im Vereinszimmer von Franke, Neuborsstraße 99.

Dienstag, den 27. April, abends von 8 bis 11 Uhr für die Mitglieder der Distrikte 1 und 2 im Vereinszimmer von Werner, Friedrichstraße 50a.

In beiden Versammlungen wird der Gen. Theodor Müller einen Vortrag halten: Aus der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung. Weiter steht die Erledigung von Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung.

Zutritt haben nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch ausweisen.

Erläuterungen zu den Breslauer Höchstpreisen für Fleisch

gibt jetzt der Magistrat in einer Bekanntmachung vom 23. April im Anzeigenteil. Diese Erläuterungen geben den Fleischern das Recht, für Eingeweide, Lende, Lunge, Rotelet und Schnitzfleisch und frischen und geräucherter Speck, überhaupt für alle Rauchfleisch- und Wurstwaren, höhere als die Höchstpreise zu fordern.

Die Erläuterungen dürften die Fleischer sehr befriedigen, nicht aber die meisten Hausfrauen, die schon jetzt kaum wissen, was sie auf den Tisch bringen sollen.

Hering und Hausfrau.

Stadt und Gemeinde wissen immer tiefer in den Haushalt der Bürger ein. Früher galt der Einzelhaushalt oder vielmehr die Einzelküche als etwas Geselliges, an das man nicht rühren durfte. Die Bestrebungen, die Hauswirtschaft durch Einkaufshäuser zu verbilligen und zu verbessern, wurden in Deutschland verlagert und weiterentwickelt. Der Kochtopf blieb Sieger.

Der Krieg hat darin manches geändert. Ganz abgesehen von den Vorkäufen wurden durch die Mobilisierungen und die Lernerung wichtiger Lebensmittel die Hausfrauen gezwungen, ihren Speiseplan zu ändern und der neuen Lage anzupassen! Sie können nicht mehr kochen, was sie wollen, sie sind bei der Auswahl und beim Zubereiten der Speisen genötigt, den Vorschriften der Behörden zu folgen. Freilich ist für die Familien, die Geld haben, noch ein weiterer Spielraum vorhanden. Die Armen empfinden die Verordnungen drückender.

Das Neueste ist nun der Zwang, Heringe zu essen. Der Magistrat von Neubitz hat verfügt, die städtischen Kartoffelverkaufsstellen dürfen nur dann Kartoffeln abgeben, wenn gleichzeitig wenigstens drei Heringe gekauft werden. Er hofft dadurch zu erreichen, daß die Verdüsterung bei den hohen Fleischpreisen weniger Fleisch verbraucht. Uns scheint diese Art der Förderung des städtischen Heringeverkaufs nicht gerade glücklich. Die Familien, deren Einkommen es erlaubt, daß sie Fleisch kaufen, werden das trotz der Verordnung weiter tun. Sie erhalten dann allerdings keine städtischen Kartoffeln, wenn sie nicht etwa Fleisch und Heringe kaufen. Für die ärmlichen Schichten ist die Verordnung aber sicherlich zum Teil sehr unglücklich.

Was sollen die Frauen anfangen, denen aus der Hering noch zu teuer ist, die fast nur von Brot und Kartoffeln leben. Und wie sollen sie die Familien erhalten, die Hering nicht essen können? Es gibt nun mal auch solche. Zur Strafe müssen sie die Kartoffeln beim Händler kaufen und dort viel teurer bezahlen.

Man sollte meinen, ein solches Eintreten für den Heringkauf wäre auch genügt. Es bleibt abzuwarten, wie die Bekämpfung von Neubitz die Versorgung auswirkt, und vor allem, wie sich die Hausfrauen zu ihr stellen werden. Jedenfalls kann allen Frauen nicht anschneller als das bewiesen werden, wie sehr die Politik auf den Haushalt einwirkt. Und bringen nicht ist es kaum bei 11. gerade in der Zeit, wo es so sehr notwendig ist, was in der...

Die Mai-Versammlung verboten.

Unser Partei-Sekretär Genosse Th. Müller hat die kgl. Kommandantur ersucht, eine öffentliche Versammlung am 1. Mai mit der Tagesordnung zu genehmigen: Unsere diesjährigen Maiforderungen. Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

In Erwiderung Ihres Schreibens vom 17. April teilt Ihnen die Kommandantur mit, daß dem Antrage auf Genehmigung der für den 1. Mai d. J. in Aussicht genommenen öffentlichen Versammlung im Gewerkschaftshause nicht stattgegeben werden kann.

Eingehende

Untersuchung der Landsturmpflichtigen.

Es war vor einiger Zeit darüber Klage geführt worden, daß bei den Stellungen der Landsturmpflichtigen bisher keine eingehende ärztliche Untersuchung stattfand. Die bisherige Handhabung des Verfahrens entsprach den Bestimmungen der Wehrordnung, es ist aber eine Anordnung erlassen, daß eingehende Untersuchungen der Landsturmpflichtigen vorzunehmen sind.

Erweiterung der Wochenhilfe.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges zur Annahme.

Gesuche um Zurückstellung, Urlaub usw.

Der stellvertretende kommandierende General von Baczmeister erläßt folgende Bekanntmachung:

Alle Reklamations-Zurückstellungs- und Urlaubsgesuche auf Grund häuslicher und gewerblicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres sind stets an den Zivilbehörden der zuständigen Ersatzkommission zu richten.

Die vielfach verbreitete Meinung, daß derartige Gesuche wirksamer und schneller ihr Ziel erreichen, wenn sie unmittelbar an das Kriegsministerium oder Reichsmarineamt oder an das stellvertretende Generalkommando gerichtet werden, ist irrig. Abgesehen von der unnötigen Belastung dieser Behörden, wird die Erledigung der Gesuche nur verzögert.

Soldaten, die sich bei mobilen Truppen im Dienste befinden, können nur im äußersten Notfall reklamiert werden. Aber auch dann kann im allgemeinen nur die Versetzung zu einem Ersatztruppenteil und zeitweise Beurlaubung in Frage kommen.

Angehörige der Besatzungstruppen können ebenfalls nur in dringenden Fällen beurlaubt werden, sofern militärische Rücksichten die Beurlaubung überhaupt zulassen.

Die Gesuche müssen bei möglicher Kürze doch alle wichtigen Umstände mit genauer Begründung enthalten; allgemeine Redewendungen über wirtschaftliche Nachteile und dergleichen sind nicht überzeugend. Besonders wichtig ist die genaue Angabe des Truppenteils bei dem der Reklamierende dient.

(Kompanie?, Regiment?, Division?, Armeekorps?, pp.)

Ein Kartoffelwucherer vor Gericht.

Der Abergutsbesitzer Otto Jakob aus Treskow war wegen Ueberschreitung des Höchstpreises von der Strafkammer in Neukrupp in angeklagt. Er hat zu einer Zeit, wo die Höchstpreise nur 4,25 Mk. betragen, an einen Wäckermeister 50 Zentner Kartoffeln geliefert und dafür zuerst 5,50 Mk. und dann 15 Mk. verlangt. Die Wehrforderung betragte er als Transportkosten. Der Staatsanwalt beantragte 500 Mk., die Strafkammer verurteilte ihn zu 300 Mk. Geldstrafe.

Bau von Desinfektionsanstalten für unsere Truppen.

Zur Verhütung des Einschleppens von Krankheitskeimen in den Kleibern, und gleichzeitig zur Reinigung von Ungeziefer werden gegenwärtig für die aus Rußland nach Deutschland reisenden Soldaten an fast allen größeren Übergangsstellen an der russischen Grenze besondere Anstalten errichtet, die von der Militärbehörde als „Sanierungsanstalten“ bezeichnet werden.

Solche Anstalten sind u. a. bei Sosnowice, Czernowiz, Alexandrowo usw. vorgesehen. Teilweise sind diese Anstalten, die sich abgesehen von untergeordneten Kleinigkeiten, einander gleichen, bereits in den letzten Tagen fertig geworden, teilweise sind sie in der Vollendung begriffen. Die Ausführung geschieht aus Holzgerüst in Erdgeschosshöhe auf massiven Mauerfundamenten. Die Wände sind einfach mit Brethern versehen, nur die der Desinfektionsräume erhalten doppelte Verkleidung mit hölzernen beschichteten Lattenfüllung. Die Böden sind gleichfalls aus Holz hergestellt und mit leerer Pappe eingedeckt. Besondere Vorkehrungen mit Fenstern und Jalousien dienen zur Entlüftung und gleichzeitig zur Erhellung der in der Mitte gelegenen Räume. Die Wände der Aus- und Aufkleberäume sind außer der Bretterverkleidung noch mit leerer Pappe oder mit Jadenpapier bemalt.

Hier getrennte gleichartige Gebäude von je über 4000 Quadratmeter behälter Fläche sind im ein besonderes Beispiel gruppiert, das bei der Desinfektion nötigen Dampf liefert. Jedes Gebäude dessen Grundriß die Form von zwei nebeneinander gestellten Kreisen hat, besteht aus zwei Abteilungen — von der Militärbehörde „Sektoren“ genannt — für je 500 Mann. Nach der Mitte des Gebäudes gelegen befindet sich ein über 400 Quadratmeter großer Raum, der als Aufkammerungsort der Reinigung und in gewissem Sinne gleichzeitig auch als Aufkleberaum dient. Umher sind die Räume der Aus- und Aufkleberäume angelegt. Rechts und links vom Aufkleberaum sind dem gewöhnlichen, gleich großen, jedoch vollständig abgetrennten Aufkleberaum liegen dann die Räume für Aufkleberäume der Wehrlosen. Sed usw., das gewöhnliche Brausebad mit 24 Brausen und die Desinfektionsräume, für Reinigungsarbeiten und Bekleidungen getrennt. Während sich die Mannschaften nachdem sie rasch und ihnen die Hände gewaschen worden sind, im Brausebad einer gründlichen Reinigung unterziehen, sind ihre Kleider und Auskleberäume, wie Korallen, Schuhen, Bekleidung usw., in den Desinfektionsräumen, wo durch große Öfen alle Kleiderstücke und alle Ungeziefer getötet werden. Damit keine Verwechslungen der Sachen vorkommen, werden jedem Mann beim Eintritt in die Anstalt zwei oder mehr markierte Sammelbecken, in die er seine Sachen, nach den vorgeschriebenen Vorschriften getrennt, zu deponieren hat. Die Bekleidungen und das Geld werden in besonderen Räumen reinigend getrennt. Die Sachen werden dann an...

mern versehene Blechmarken abgeliefert, die der Mann, in Ermangelung von Taschen, nach dem Auskleiden, an einer Schnur um den Hals trägt.

Auf der entgegengesetzten Seite des Aufkleberaumes liegen dann die Räume der Wäscheabgabe, wohin sich der Mann nach der Reinigung sofort zu begeben hat. Die ganze Einrichtung ist so, daß die Mannschaften mit der Wäscheabgabe nicht mehr in Verbindung kommen können, denn die Ausgabe der gereinigten Sachen und Rückgabe der Kleider geschieht ebenfalls auf der entgegengesetzten Seite. Hier ist außerdem noch, unmittelbar mit dem Gebäude verbunden, ein Abort und ein Stauraum angeordnet; auf der Seite des Aufkleberaumes sind Abort und Stauraum freistehend im Hofe.

Die Herstellung der Anstalten mußte sehr eilig erfolgen, und hat vielen Zimmerleuten, Arbeitern usw. Lohnende Beschäftigung gebracht. Breslauer Gewerbetreibende waren an der Herstellung und Lieferung von Tischlerarbeiten und sonstigen Ausstattungsgegenständen beteiligt.

Breslauer Schulkinder zu Landarbeiten.

Die Breslauer Schuldeputation hat dem Landrat des Kreises Breslau mitgeteilt, daß sie auf Grund eines Ministerialerlasses vom Sommer 1914 genehmigt ist, gesammelte Breslauer Schulkinder zur Beteiligung an landwirtschaftlichen Arbeiten anzuregen und die sich freiwillig Meldenden zu beurlauben.

Einige Vereine um Ueberweisung solcher Kinder (Knaben oder Mädchen) können zur Weitergabe an den Landrat eingereicht werden. Die Ortsbehörden sollen die Beteiligten hierauf aufmerksam machen.

Nationaler Frauentag.

Wir werden erlucht, folgende Zeilen aufzunehmen: Ein jeder kann helfen, durch sein kleines Scherlein die großen Ziele des Nationalen Frauentages zu fördern. So wird auch an alle Raucher die Bitte gerichtet, sich noch vielmehr der Wohltätigkeits-Zigaretten zu bedienen, von deren Reinertrag ein großer Teil dem Nationalen Frauentag zufließt. Die genannten Spitzen sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Es ergeht an alle Cafés, Hotels, Weinstuben und Restaurationen, ebenso an alle Zigarrengeschäfte in Stadt und Provinz die Aufforderung, ausmitten der guten Sache nur noch Wohltätigkeits-Zigaretten zu verabreichen. Der so niedrige Preis von 5 Pfg. für zwei Stück dürfte von jedem Gast und Käufer gern bezahlt werden.

Die Auslieferung dieser Zigaretten liegt in den Händen der Firma Gechw. & Nigler in Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 10.

Der öffentliche Wetterdienst.

wird, wie uns die Kaiserliche Dienstdirektion Breslau schreibt, am 1. Mai von den Telegraphenanstalten wieder aufgenommen werden. Von diesem Tage an bis einschließlich 31. Oktober wird die Wettervorhersage wie im Vorjahre öffentlich ausgehängt; auch können den Teilnehmern der Ortsternsprechstelle wieder Einzelanfragen über die Wetterlage mittels Fernsprecher beantwortet werden. Im regelmäßigen Bezuge der Wettervorhersage — durch Moniteur — treten keine Veränderungen ein. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diese Art der Uebermittlung nicht auf die Sommermonate beschränkt ist, sondern das ganze Jahr über erfolgt.

Unurlaubt entfernt.

Ein 51 Jahre alter Kriegsfreiwilliger, ein Unteroffizier vom Ersatzbataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 11, hatte sich an mehreren Tagen unerlaubt entfernt und auf die Frage des Feldwebels die Unwahrheit gesagt. Er wurde dafür mit drei Wochen Mittelarrest bestraft, die voll durch die Untersuchung als verbüßt erachtet wurden.

Ein Kriegsfreiwilliger vom Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments 104 hatte sich unerlaubt fünf Tage entfernt. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. (S.-R.)

* Stadtverordneten-Versammlung. In der nächsten Woche wird keine Sitzung abgehalten.

* Von der Universität Breslau. Das zahnärztliche Institut der Universität besteht jetzt 25 Jahre. Begründet wurde es durch Erlass vom 25. April 1890. Zum ersten Direktor wurde damals ernannt der Universitätsprofessor der Chirurgie, Geheime Medizinalrat Dr. med. Karl Partsch, der gleichzeitig auf eine 25jährige Tätigkeit als Leiter des Instituts zurückblicken kann. Die Eröffnung des Instituts war am 22. Mai 1890, weil die Einrichtungsarbeiten noch einige Zeit dauerten.

* Vermißt wird seit dem 19. April der 17jährige Klempnerlehrling Otto Schred, Bärenstraße 20. Er ist etwa 1,50 Meter groß, hat blondes Haar, graue Augen, ist von schlanker Gestalt und war bekleidet mit blauem Jackett und Weste, dunkler Hose, blauweiß gestreifter Bluse, grauer Schürmühle und schwarzen Schnürschuhen.

* Gelddiebstahl. Aus einer Wohnung auf der Bohrauer Straße sind einer Frau am Donnerstag 88 Mark gestohlen worden.

* Radfahrerunfall. Am Freitag nachmittag prallte ein Radfahrer auf dem Karlsplatz gegen einen Straßendamm, kam zu Fall und erlitt Verletzungen; auch sein Rad wurde beschädigt.

* Brennender Schutt. Am Freitag vormittag gegen 8 Uhr wurde die Feuerweh auf das Gelände hinter dem Bernhardsriedhofe gerufen. Der dort lagernde Schutt war auf unauffällige Weise in Brand geraten. Mit einer vom nächsten Hydranten der Bernhardsriedhofe geleiteten Schlauchleitung wurde das Feuer gelöscht.

* Wohnungsdiebstahl. Am Dienstag mietete auf der Marthastraße eine Frau, die sich als Verkäuferin ausgab und Martha Träger nannte, ein möbliertes Zimmer. Schon am nächsten Tage verließ sie die Wohnung, während der Abwesenheit ihrer Wirtin und nahm ein hellrotes und ein gelbes seidenes Kleid mit, die sie aus einem Schrank gestohlen hatte.

* Bodenammerbruch. Am Donnerstag ist eine Bodenammer auf der Kreuzburger Straße erbrochen worden. Gestohlen sind daraus drei Paar Schuhen und Kleider.

* Wein gestohlen. Aus einem verschlossenen Keller auf der Gerbersstraße wurden dieser Tage 11 Flaschen Rhein- und Moselwein gestohlen.

Vereine und Versammlungen.

* Abgang des Jahres. Die Distriktsführer des sozialdemokratischen Vereins Breslau sind vereinfacht worden, die Zahl der in ihrem Distrikt zum Gedenktage eingezogenen Mitglieder festzustellen. Dazu gebrauchten sie die Mittel der Parteiführer. Diese werden deshalb erlucht, die Kontrollkarten der Eingezogenen zur Abrechnung am Montag, abends 8 Uhr, mitzubringen.

Eingefandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir bedeutende Beiträge aus unserer Redaktion, die wir nur die möglichste Bekanntheit zu erreichen beabsichtigen.)

* Commemorative Ausstellung. Der am Mittwoch angeordnete Spaziergang zum Einmarsch der kriegswunden Krieger in morgen Sonntag, vormittag 9 Uhr, Sonntag, am Königsplatz-Bismarckdenkmal, während der Ausstellung, die angeordnete Uffe der Redakteur mit Redaktionsmitgliedern für Sonntag, vormittag 9 Uhr, in der Nähe des Königsplatzes stattfinden wird, ist durch die...

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadtheater. In der heutigen Aufführung von Hoffmanns Erzählungen, die um 8 Uhr beginnt, hat Herr Färber die Partie des Hoffmann übernommen. Morgen, Sonntag, hat sich infolge von zwei Krankheitsfällen, da geschwinder Ersatz nicht zu beschaffen war, eine Änderung des Spielplans als notwendig herausgestellt. Frau Dopler aus Sorbin wurde wegen einer starken Erkältung die Bräutigamspartie abgeben, ebenso Fräulein Reinhardt, die von einer Indisposition befallen wurde, die Rollen übernahm. Das angekündigte Gastspiel Trostorf mußte aus diesem Grunde eine Vertagung erfahren. Es gelang zur Aufführung „Lida“, die die Neuenföhrung der „Salome“, die am Montag abends 8 Uhr zum Besten der Notstandskasse der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger in Szene gehen wird, zeigt sich erfreulicherweise großes Interesse. Es sei bemerkt, daß die Notstandskasse der Genossenschaft beim Beginn der Kriegszeit deshalb gegründet worden ist, um für die zahlreichen Schauspielern namentlich der kleinen Bühnen zu sorgen und ihre Not zu lindern. Bekanntlich war es einer Reihe von kleinen Bühnen nicht möglich, die Spielzeit zu eröffnen, schon deshalb, weil es namentlich an männlichem Personal fehlte, dazu kommt noch, daß eine große Anzahl von Sommerbühnen überhaupt nicht spielen werden, sodaß die Anforderungen, welche an die Notstandskasse gestellt werden, in den nächsten Wochen noch bedeutend steigen werden. Mit Erlaubnis des Magistrats veranstaltet daher die Intendanz des Stadtheaters eine Vorstellung zum Besten der genossenschaftlichen Notstandskasse, die höfentlich ein ausverkauftes Haus bringen wird. Die Einleitung hat ebenfalls wie damals, als „Salome“ Novität war, Kapellmeister Präwer als musikalischer und Oberregisseur, Kirschner als Regisseur geleitet. Auch für Dienstag muß der Spielplan geändert werden. Es wird nochmals „Die Färbler“ gegeben. Donnerstag wird „Mignon“ wiederholt. Am Sonntag zum ersten Male „Ernani“ von Verdi.

Geschlossene Aufführung des Ringes im Stadtheater. Heute Sonnabend nachmittag 3-5 Uhr, und Montag nachmittag 3-5 Uhr findet die Ausgabe der Sonder-Abonnements für den Ring des Nibelungen statt. Herr Trostorf ist als Gast für den Siegmund und „Siegfried“ verpflichtet worden. Die Aufführungen sind angelegt für Freitag, den 30. April: „Das Rheingold“, Sonnabend, den 1. Mai: „Die Walküre“, Dienstag, den 4. Mai: „Siegfried“, Donnerstag, den 6. Mai: „Götterdämmerung“.

Opertheater. Heute Sonnabend geht zum ersten Male Karl Eitlingers dreiteiliges Lustspiel: „Die Hydra“ mit Fräulein Mary Urban vom Thalia-Theater in Hamburg (ehemaliges Mitglied der Breslauer Schauspielbühnen) als Gast in Szene. Die Regie leitet Herr Oberregisseur Vortel. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr wird zu kleinen Preisen Kobergus Lustspiel: „Die deutschen Kleinstädter“ gegeben. Abends 8 Uhr findet das zweite Gastspiel von Fräulein Urban als „Irene Benz“ in Eitlingers Lustspiel „Die Hydra“ statt.

Thalia-Theater. Heute Sonnabend geht in neuer Einföhrung das hier seit Jahren nicht gegebene Schauspiel Heinrich Laubes „Die Karlschüler“ mit Herrn Kleinschlegel als „Schüler“ in Szene. Die Regie liegt in den Händen von Herrn Kroned. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr wird Sandermanns „Das Blumenboot“ zu kleinen Preisen gegeben. Abends 8 Uhr geht zum 2. Male „Die Karlschüler“ in Szene. Montag findet auf vielfachen Wunsch nochmals eine Wiederholung des Lustspiels Schwantes „Penjion Schöller“ statt.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Sonnabend gelangt die Operette „Rund um die Liebe“ von Oscar Straus zur Aufföhrung. Morgen Sonntag nachmittag „Ein Walzertraum“, abends „Rund um die Liebe“, Montag „Extrablätter“. Dienstag geht die Operette „Rund um die Liebe“ zum 25. Male in Szene. Mittwoch „Die Förster-Christi“.

Reichstheater. Die erfolgreiche Operette „Die Schöne vom Strand“, von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg, mit der einschmelzenden Musik von Viktor Holländer wird heute zum 25. Male mit den so beliebten Gassen: Helene Wallot, Karl Bachmann und Anton Franz aufgeführt. Morgen Sonntag finden die zwei letzten Sonntagsvorstellungen von „Die Schöne vom Strand“ statt, nachmittags 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr, da das obgenannte Stück nur noch bis 30. April zur Aufföhrung gelangt.

Reizgarten. Direkt. G. Krinsl. Breslaus einzige Spezialität-bühne. Heute Sonntag zwei Galavorstellungen, nachmittags 3 1/2 und abends 7 Uhr. In beiden Vorstellungen das ungekürzte Riesensprogramm von elf Spezialitäten, u. a.: Uba Francis elektrische Illusionen, 2 Woblaras athletische Neuheiten, Otto Bayer als Bismarck 1870/71, Varonin von Bernigg, Lieberfängerin usw. Im Tunnel Wiener Damewortwörter.

Palmengarten. Dir. G. Krinsl. Heute Sonntag patriotisches Doppelsonzett. Anfang 4 Uhr.

Kaiser-Wilhelm-Theater. Neue Schweißniger Straße Nr. 18. Augenblicklich bringt es eine Sensation außergewöhnlicher Art: „Der Prinzenraub.“ Außerdem werden noch ein dreiteiliges Sittenbrama „Ein goldenes Herz“ und der köstliche Filmserge in 2 Akten „Schwibbad-G. m. b. H.“ mit Darit Weigler in der Hauptrolle gegeben. Die neuesten Silberberichte von den Kriegsschauplätzen und noch andere glänzende Bilder vervollständigen ein Programm, wie man es selten so hervorragend sehen kann.

Edentheater. Der neue Spielplan des Edentheaters bringt ein dreiteiliges Detektivbrama „Das rote Schloß“. Verfasser und Regisseur haben es hier verstanden, ein dramatisches Kunstwerk zu schaffen, das mit zu den besten Schöpfungen zählt, die das verdöhrnte Publikum bisher zu sehen bekam. Ein reizendes dreiteiliges Lustspiel „Die kleine Reibenz“ und der neueste Kriegsbericht vervollständigen den Spielplan.

Zirkus-Busch-Weitling. Sonntag, den 26. April, von 4 1/2-10 1/2 Uhr: Große Gala-Dauer-Vorstellung. 4 1/2 Uhr (Kinder haben auch allein Zutritt und zahlen auf allen Plätzen 20 Pfennige): Könige der Wälder, sensationelles Löwendrama, zwei Akte. — Tom, der treue Diener, Drama. — Morch steigt über Sherlock Holmes, Humoreske. — Das Indianerlager, Drama. — Pech im weißen Anzug, Humoreske. — Der majische Würfel, Trickfilm. Diabolische Erscheinungen, Zauberfilm. 6 1/2 Uhr: Nur für Erwachsene: Er will ins Feld. Kriegshumoreske, 2 Akte, in den Hauptrollen: Anna Müller-Linke und Paul Seidenmann. 7 1/2 Uhr: Der Todfeind oder die Königinnenliebe. Drama in 2 Akten. — 8 Uhr: Der Fick. Hervorragendes Kriminalbrama in 3 Akten. 9 Uhr: Die neueste Sensation zum ersten Male in Breslau: „Das Teufelsloch“, fünf Akte mit Senta Eckstädt und dem früheren Liebling des hiesigen Schauspielhauses — ? — 1. Das Teufelsloch. 2. Salome Erben. 3. Verrat. 4. In der Grube. 5. Die Höllefahrt. — Eintritt für das ganze Programm 20 Pf. und 60 Pf.

Palast-Theater. Friedrich Hebbel im Film! Das ist das hervorragende, was uns jetzt im Palast-Theater geboten wird. Friedrich Hebbels, des großen dramatischen Dichters, berühmteste Tragödie Maria Magdalena hält durch die meisterhafte Entwicklung, die tiefe Blut seiner Leidenschaft und die starken dramatischen Effekte den Zuschauer bis zum letzten Moment in Bann. Eine tragikomische Heiratsgeschichte sorgt dafür, daß auch das hellere Element in reichstem Maße zu seinem Rechte kommt. Neueste Kriegsberichte aus Ost und West vervollständigen das reichhaltige und diesmal überaus interessante Programm.

Frauen-Theater. „Nur eine Lüge“ betitelt sich ein dramatisches Lebensbild in drei Akten, in welchem die beliebteste Künstlerin Hanni Weiske und Herr Eugen Vurg die Hauptrollen übernommen haben. Interessant, packend, vielseitig und geschmackvoll ist das Stück aufgebaut und bedeutet dadurch sicher einen großen Erfolg. „Möblierte Zimmer zu vermieten“ ist eine tolle Kinoposse in drei Akten, voll von komischen Situationen. Neue Kriegsberichte vervollständigen das ausserordentliche Programm.

Wichtige Adressen.

- Arbeiter-Sekretariat Breslau im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, II, Zimmer 36, Sprechstunden Wochentags von 11 bis 1 und 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr, außer Sonntagen nachm.
- Feldpost-Schreibstube im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, drei Treppen, Zimmer 69, Wochentags von 10 bis 1 und 4 bis 6 Uhr.
- Auskunftsstelle über Verwandte, Gefallene und Vermißte des Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin Dorotheenstraße 48.
- Nationaler Frauentdienst, Bureau für Unterstützungsgesuche, Ritterplatz 1, zweiter Stock, Zimmer 22. Schriftliche Gesuche werden nur von Kranken angenommen.
- Anträge auf Familien-Unterstützung von Kriegerfrauen und sonstigen Angehörigen von Eingezogenen, Ritterplatz 1, Zimmer 7.
- Mittelstands-Kommission des Nationalen Frauentdienstes Ritterplatz 1, Seitenhaus, eine Treppe, Zimmer 11.
- Anträge auf Arbeitslosen-Unterstützung des Nationalen Frauentdienstes Ritterplatz 1, zweiter Hof, Zimmer 3.
- Kriegsdienstamt an der Elisabethkirche 3/4, Erbgeschoß, Zimmer 1b.
- Rechtsauskunftsstelle des Nationalen Frauentdienstes Ritterplatz 1 Zimmer 14.

Auskunftsstelle des stellvertretenden Generalkommandos über das Nachsehen von Postkästen (Briefen und Paketen) an die Soldaten im Felde: Bräuerstraße 50, Eingang Tor 10. Hierher der Güterabfertigung, Wochentags von 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr, Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Anträge auf Kriegserwitwen- und Waisentrenten, Eltern- und Grobelterngeld: Garvestraße 30, II, wenn der Gefallene zu Lande ist, sonst im ersten Stock der Ohlauer Torlaßerne, Ohlauerstraße, Ecke Stadtgraben.

Anträge auf die Ehrengabe der Landesversicherungsanstalt Schlesien für die Witwen, Waisen und verwitweten Mütter von Gefallenen sind zu stellen: in Breslau, Gäßchenplatz 8, Zimmer 8, in den Provinzialstädten bei den Magistraten und Versicherungsämtern, auf dem Lande bei den Amts-, Gemeinde- oder Gutsvorsteheren.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Max Scholz
Küchlerstraße 17

steht das Warenlager Schuhmacher-Bedarfsartikel aller Art, in größeren Partien, sowie im einzelnen zum freihändigen Verkauf.

Verkaufszeiten: Vormittags 9-12 Uhr, nachmittags 3-6 Uhr.

Händler und Schuhmacher werden auf diese Kaufgelegenheit besonders hingewiesen.

Der Konkursverwalter
40 Mt. Brell, 50 Mt. Kassa, 60 Mt. Textil, 60 Mt. Pohl, Gießbrennstr. 62, Stadthandlung, 770

Mad

la Süßrahmmargarine
Pfund 88 Pfg.
Ersatz für feinste Tafelbutter
Friedr.-Wilhelmstr. 12
(Wachtplatz) 11875

Sommer-Heberzieher
Anzüge, Bettbezüge, Uhren, Ketten, Ringe
verkauf billig
Seidamt Altböhrerstraße 17. I.

Anzüge nur 10% Mark.

Nach Maß gemacht, anstehend, 18 Mark, Anzugfabrik, Wallstraße 17 a. I. Gz. 715

Spottbillig wegen 8-20% billiger

Mußbaum-Gürtel, 295.-
Kaufmann-Str. 33, Tr. Seidelstr. 33, 35., Mühlb. Wert. 46., Wüsch. Seif. 35., Kompl. dte. Gürtel, 185.-, Seiffers, Matras u. Allg. 20., 21. u. 22. Schrant 20., Berlin 28., 11242
kompl. ehen. Schlaß, 290.-, Kala'ore gratis. Feilz. gest.
Max Giesel, Bräuerstr. 5.

Kleiner Anzeiger

Kauf und Verkauf
Kanzarien-Gebäude und Zuschreibebau
verkauf billig Schupke, Leubnitzstr. 68, 111. 1584

Adolf Glaetzer, Moltkestr. 8/10
Stadtbekannt billigste Preise.
Biesenauswahl 148
Kinder-Wagen
Kinder-Klappwagen
Ruhestühle, Rohrnböbel
Berkstühle, Kinderstühle, Puppenwagen.
Kinder-Metallbettstellen
Telephon 7020.
auffallend billig.
Preislisten nach anwärts gratis. Versand franco.

Blusen-Verkauf.

Sonder-Angebot
unserer neu aufgenommenen Abteilung
Weißwaren



Nr. 110
Beher Rips-
jackett-Stragen 30



Nr. 210
Glasbattist
geflickt mit
Spachtel-
sante 145



Nr. 130
Mullstragen,
geflickt mit
samt 40



Nr. 230
Glasbattist
geflickt mit
geflickt 80

Form: Elm
aus weißem, gepunktetem Schleierwollstoff (Wolle) mit Staarstragen u. reichen Hofstaar-garnierungen. 5⁹⁰

Form: Bianca
aus fein gepunktetem Schleierwollstoff (Wolle) mit modernem Faltenstragen u. Schleiergarnen. 5⁰⁰

Form: Frieda
aus schwarz-weiß od. weiß-schwarz ge-flehter Tafel-stoffe m. Staar-stragen u. Armel-ausschlagen 8⁷⁵

Form: Lona
aus Seidencrepp in vielen Farben mit Hofstaarver-gärung und mod. Faltenstragen 9⁰⁰

Beachten Sie unsere Fenster.

Rudolf Petersdorff
Breslau, Ohlauerstraße 8.

Unterarmen
von allen und amerikanischen Form
Vorziigl. Beschaffenheit
große Auswahl
von 23,50 bis 80

Spezialstrumpf
Strampelstr.
mit breitem Streifen
oberhalb des Knies,
schwarz, weiß od. moderner Stoff
und Strassen-falten 18

Schuhwaren-Massenverkauf

nur Scheitnigerstrasse Nr. 16.

Es ist mir gelungen fast alle meine alten Abschlüsse geliefert zu bekommen und biete meiner Kundschaft jetzt diese **aussergewöhnliche Kaufgelegenheit** und zwar:
Circa 2000 Paar Damen- u. Herrenstiefel in Chevreton, echt Chevreton, Box- und u. Boxcalf braun u. schwarz nur **5.95, 7.95, 9.50, 12.50** usw.
Circa 2000 Paar Kinderstiefel, braun und schwarz **1.75, 2.75, 3.50** usw.
Circa 3000 Paar Hausschuhe, Turnschuhe, Sandalen von **1.25 bis 6.00 Mk.**
Lastingschuhe für empfindliche Füße und für Kellner in jeder Ausführung.

Ausserdem gebe ich, um zu räumen, meine Lagerbestände in nicht ganz modernen Formen, zu folgenden Serien-Preisen ab:

- Serie I Hausschuhe, Ballschuhe, Kinderschuhe**, jedes Paar nur **1.50 Mk.**
- Serie II Hausschuhe, Tennisschuhe, Turnschuhe, Halbschuhe**, jedes Paar nur **2.50 Mk.**
- Serie III Farbige u. schwarze Damen- u. Herren-Schnürstiefel u. Halbschuhe** jedes Paar nur **5.95 Mk.**
- Serie IV Damen- u. Herren-Schnürstiefel u. Halbschuhe** jedes Paar nur **11.50 Mk.**

Original-Goodyear-Welt und Rahmenstiefel, schwarz und farbig.

..... Besichtigung ohne Kaufzwang.

..... Nur solange Vorrat.

Stadt-Theater.

Sonnabend 8 Uhr: **„Soffmanns Grählungen“**.
 Sonntag 7 1/2 Uhr: **„Die Jüdin“**.
 Montag 8 Uhr: **„Salome“**.
 Dienstag 8 Uhr: **„Die Jüdin“**.

Lobe-Theater.

Sonnabend 8 Uhr: **„Die Jüdin“**.
 Erstes Gaißpiel von Mary Urban vom Thalia-Theater in Hamburg.
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: **„Die deutschen Kleinräuber“**.
 Sonntag 8 Uhr: **„Die Jüdin“**.
 Zweites Gaißpiel von Mary Urban vom Thalia-Theater in Hamburg.
 Montag 7 1/2 Uhr: **„Die Verführung des Hieske zu Gena“**.
 (Hans und Grundbesitzerin).
 (Geplante Fortsetzung.)

Thalia-Theater

Sonnabend 8 Uhr: **„Die Pariafänger“**.
 (Was einbüßert).
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: **„Das Flunderboot“**.
 Sonntag 8 Uhr: **„Die Pariafänger“**.
 Montag 8 Uhr: **„Necken Schüler“**.

Schauspielhaus

Sonnabend 8 Uhr: **„Kud um die Giebr“**.
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: **„Ein Weiberraus“**.
 Montag 8 Uhr: **„Kud um die Giebr“**.
 Dienstag 8 Uhr: **„Extrablätter“**.

Liebig Theater

Montag Sonnabend 8 Uhr: **„Die Schöne vom Strand“**.
 Sonntag 25. Mai: **„Die Schöne vom Strand“**.
 2 Vorstellungen: **„Die Schöne vom Strand“**.
 In beiden Vorstellungen: **„Die Schöne vom Strand“**.
 Operette in 3 Akten.
 Musik von Viktor Schwaner.

Victoria-Theater

Sonnabend 8 Uhr: **„Hartenstein“**.
 Sonntag 8 Uhr: **„Hartenstein“**.
 3 neue Figuren.
 Regie: Carl Scherzer.
 Musik: Richard Wagner.

Victoria-Theater

Sonnabend 8 Uhr: **„Hartenstein“**.
 Sonntag 8 Uhr: **„Hartenstein“**.
 3 neue Figuren.
 Regie: Carl Scherzer.
 Musik: Richard Wagner.

Victoria-Theater

Sonnabend 8 Uhr: **„Hartenstein“**.
 Sonntag 8 Uhr: **„Hartenstein“**.
 3 neue Figuren.
 Regie: Carl Scherzer.
 Musik: Richard Wagner.

Victoria-Theater

Sonnabend 8 Uhr: **„Hartenstein“**.
 Sonntag 8 Uhr: **„Hartenstein“**.
 3 neue Figuren.
 Regie: Carl Scherzer.
 Musik: Richard Wagner.

Zeltgarten

748 Dir. H. Krastich.
Breslaus einzige Spezialitäten-Bühne.

Spezialitäten-Bühne.

Heute Sonntag: **2 Gala-Vorstellungen**.
 nachm. 3 1/2, abends 7 Uhr.
 In beiden Vorstellungen das **Riesen-Programm**.

Riesen-Programm

Spezialitäten.

Im Tunnel: Wiener Damenorchester.

Dominikaner

2 brillante Sonntags-Vorstellungen des beliebten **Spannens-Ensemble**.
 Anfang 3 und 8 Uhr.
 Nachmittags: **Arm und Reich** sowie glänzende Soloteile.
 Abends: **Total neues Programm. Neu!**

Nette Ehemänner

Eine tolle Kiste.
 2 total neue Soloteile.
 Zeitig kommen, guter Platz.

Lichtspiel-Haus

Bildschirm, echt Schärfe.
Waldemar Psylander in **Der Rechte**.
 Grosses Sittendrama.
 4 Akte.

Lichtspiel-Haus

Bildschirm, echt Schärfe.
Waldemar Psylander in **Der Rechte**.
 Grosses Sittendrama.
 4 Akte.

Lichtspiel-Haus

Bildschirm, echt Schärfe.
Waldemar Psylander in **Der Rechte**.
 Grosses Sittendrama.
 4 Akte.

Lichtspiel-Haus

Bildschirm, echt Schärfe.
Waldemar Psylander in **Der Rechte**.
 Grosses Sittendrama.
 4 Akte.

Lichtspiel-Haus

Bildschirm, echt Schärfe.
Waldemar Psylander in **Der Rechte**.
 Grosses Sittendrama.
 4 Akte.

Wilhelmsburg

Heute Sonntag: **Salon-Konzert**.
 Anfang 4 Uhr. (701)
 Ergebnis F. Hützel.
Morgenaus.
 Heute Sonntag: **Grosses Salon-Konzert** bei freiem Eintritt.

Knappes Etabliss. Pöpelwitzstr. 15/19.

Heute Sonntag, den 25. April: **Grosses Frei-Konzert**, ausgeführt von einem anerkannt guten Orchester, wozu ergebenst einladet.

Kaiser Wilhelm Theater

Neue Schmeidnitzerstr. 19

Eine gewaltige Sensation! **Der Prinzenraub**.
 Romantisches Sensations-Drama in 3 Akten.
 Regie von Stefan Bye.

Ein goldenes Herz

Grosses Sitten-Drama in 3 Akten.
Schwitzbad G. m. b. H.
 Ein köstlicher Filmschatz in 2 Akten.
 In der Hauptrolle: **Dorrit Weixler**.

Strohüte

für Damen, Herren und Kinder **billigst** in der Fabrik **Freund & Krebs** zur Karlsruh 30, neben der Hofkirche. Strohüte werden modernisiert.

Strohüte

für Damen, Herren und Kinder **billigst** in der Fabrik **Freund & Krebs** zur Karlsruh 30, neben der Hofkirche. Strohüte werden modernisiert.

Strohüte

für Damen, Herren und Kinder **billigst** in der Fabrik **Freund & Krebs** zur Karlsruh 30, neben der Hofkirche. Strohüte werden modernisiert.

Strohüte

für Damen, Herren und Kinder **billigst** in der Fabrik **Freund & Krebs** zur Karlsruh 30, neben der Hofkirche. Strohüte werden modernisiert.

Strohüte

für Damen, Herren und Kinder **billigst** in der Fabrik **Freund & Krebs** zur Karlsruh 30, neben der Hofkirche. Strohüte werden modernisiert.

Strohüte

für Damen, Herren und Kinder **billigst** in der Fabrik **Freund & Krebs** zur Karlsruh 30, neben der Hofkirche. Strohüte werden modernisiert.

Apollo

Heute Sonntag: **Grosses Vaterländisches Konzert**.
 Jeder 5. Besucher erhält eine Brotmarkentase gratis.
 Anfang 4 Uhr.

Kasper's

Saal- u. Garten-Etablissement Pöpelwitzstr. 1.
 Jeden Sonntag: **Gross. Frei-Konzert**.
 Eisbeine etc. Kipke-Bier.
 Es ladet ergebenst ein Paul Kasper.

Circus Busch

Sonntag, 25. April. **4 1/2 Uhr**.
 Dauer-Vorstellung.

Könige der Wälder

Sensationelles Löwendrama in 2 Akten.
 Außer: **Moritz siegt über Sberlock Helmes**, Hum., 1 Akt — **Tom, der treue Diener** — **Diabol, Erscheinungen** — **Der Schüler** — **Das Indianerlager**, Drama — **Truppe Solo** — **Der mag. Würfel** — **Poch im weissen Anzug**, Humoresko — **Das Schloppnetz** etc.
 7 1/2 Uhr: Nur für Erwachsene.

Er will ins Feld

Kriegs-Humoreske. In den Hauptrollen: **Anna Müller-Linke**, u. **Paul Heidemann**.
 9 Uhr: **Der Todfeind** (3 Akte).
 8 Uhr: **Der Fleck** (3 Akte).

Teufelsloch

mit Senta Eichstädt und dem früheren Liebling des hies. Schauspielhauses:
 1. Das Teufelsloch. — 2. Satans Erben. — 3. Verrat. — 4. In der Grube Lucifer. — 4. Die Höllenfahrt.
 Einsteige für das ganze Programm v. 4 1/2-11 Uhr. **20 Pfennig** und höher.

Kleider- und Blusenstoffe

Fertige Blusen aus Vell, Seide, Musselin, Stidereisstoff, reizende Krebellen.
Kostümstoffe in modernen Stoffen.

Unterröcke, **Morgenröcke**, **Morgenjaden**, **Untertaillen**, **Taschentücher**.
 Bekannt billige Preise.

Waschstoffe = Stidereisstoffe

in erzielender Auswahl

J. Mamlot

Stuttgarterstrasse 42

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. April.

Die Ehrengabe der Kriegserwitwen, Waisen und Mütter.

Welche Papiere sind beizubringen?

Wir haben schon gestern kurz angegeben, welche Urkunden die Witwen, Waisen und verwitweten Mütter von Gefallenen beizubringen haben, um die Ehrengabe der Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesiens von 50 oder 80 Mk. zu erhalten. Heute können wir im einzelnen mitteilen, welche Papiere von der Anstalt gefordert werden. Die amtlichen Nachrichten des Vorstandes der Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesiens sagen darüber folgendes: Es sind beizubringen:

A. von der Witwe:

- a) die letzte Quittungskarte ihres Ehemannes oder, falls sie nicht in deren Besitz ist, die Aufrechnungsbescheinigungen über die Quittungskarten ihres Ehemannes,
- b) ihre Heiratsurkunde,
- c) die Sterbeurkunde ihres Ehemannes oder, falls diese nicht zu erlangen ist, die Mitteilung des Truppenteils ihres Ehemannes oder des Lazarets, in dem er verstorben ist, über seinen Tod,
- d) falls 1 oder mehr eheliche Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind, die Geburtsurkunden der drei jüngsten Kinder.

Sind nur 1 oder 2 eheliche Kinder unter 15 Jahren vorhanden, so sind Geburtsurkunden nicht einzureichen; eine ortspolizeiliche oder sonstige behördliche Bescheinigung darüber, daß die Kinder zu 4 noch am Leben sind, f) eine ortspolizeiliche oder sonstige behördliche Bescheinigung des letzten Wohnortes des Verstorbenen, wenn anzugehen andere als schlesische Beitragsmarken verwendet sind, g) ihre eigene Quittungskarte, falls sie im Besitz einer solchen ist.

B. für Eltern, ehehe Kinder unter 15 Jahren:

- a) die Heiratsurkunde } der Eltern;
 - b) die Sterbeurkunde } der Eltern;
- Falls die Sterbeurkunde des Vaters nicht zu erlangen ist, genügt die Mitteilung des Truppenteils oder des Lazarets über den Tod des Vaters.
- c) Die letzte Quittungskarte des Vaters oder, falls sich diese nicht im Besitz der Kinder befinden sollte, die Aufrechnungsbescheinigungen über die Quittungskarten des Vaters;
 - d) die Geburtsurkunden der vier jüngsten Kinder;
 - e) eine ortspolizeiliche oder sonstige behördliche Bescheinigung darüber, daß die Kinder zu 4 noch am Leben sind;
 - f) eine ortspolizeiliche oder sonstige behördliche Bescheinigung des letzten Wohnortes des Verstorbenen, wenn nicht andere als schlesische Beitragsmarken verwendet sind;
 - g) die gerichtliche Bestätigung des Vormundes.

Zur Antragstellung ist nur der Vormund berechtigt. Hat der Verstorbene die Minderjährigkeit erreicht, so steht seinen unter 15 Jahren alten Kindern auch ein Anspruch auf Waisenrente zu. Falls ein Antrag auf Waisenrente noch nicht gestellt ist, kann er bei dem Amts-, Gemeinde-, Ortsvorsteher, dem Magistrat oder dem Versicherungsamt gestellt werden.

C. von der verwitweten Mutter:

- a) ihre Heiratsurkunde, } oder eine ortspolizeiliche oder sonstige behördliche Bescheinigung darüber, daß sie sich im Witwenstande befindet;
 - b) die Sterbeurkunde } ihres Ehemannes
- c) die letzte Quittungskarte ihres verstorbenen Sohnes oder, falls sie nicht in deren Besitz ist, die Aufrechnungsbescheinigungen über die Quittungskarten ihres Sohnes;

- d) die Sterbeurkunde ihres Sohnes oder, falls diese nicht zu erlangen ist, die Mitteilung des Truppenteils ihres Sohnes oder des Lazarets, in dem er verstorben ist, über seinen Tod;
- e) eine ortspolizeiliche oder sonstige behördliche Bescheinigung des letzten Wohnortes ihres verstorbenen Sohnes, wenn anzugehen andere als schlesische Beitragsmarken verwendet sind;
- f) ihre eigene Quittungskarte, falls sie im Besitz einer solchen ist.

Die Heirats-, die Sterbe- und die Geburtsurkunden erteilt das Standesamt gemäß §§ 137/138 der Reichsversicherungsordnung kostenlos.

Sodern und soweit die vorbenannten Unterlagen bereits zu einem Antrag auf Gewährung der gesetzlichen Hinterbliebenenbezüge vorgelegt sind, bedarf es ihrer nochmaligen Einreichung nicht mehr.

Was sonst nötig ist, um die Ehrengabe zu erlangen und wieviel im einzelnen Falle gezahlt wird, das ist aus der Bekanntmachung der Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesiens in der Donnerstag-Nummer zu ersehen.

Stellen für Kriegsbeschädigte.

Die vom Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungs-nachrichten“ enthalten außer anderem eine große Zahl von Stellenangeboten für Kriegsbeschädigte aus Privatbetrieben:

Die Maschinenfabrik Wilhelm Wurt, Berlin-Weißensee, Raststraße 70/73, stellt Schlosser, Dreher und Maschinenarbeiter ein.

Die Berliner Wagenachsfabrik Eggbrecht u. Schumann, Berlin-Randow, Schulzestraße 28/34, sucht einen Tagelöhner. Bei der Firma Gammann u. Junke, Berlin NW, Spenerstraße 4, finden Kriegsbeschädigte der Nähmaschinenbranche bei gutem Lohn dauernde Arbeit als Schlosser, Dreher und Mechaniker.

Die Zigarettenfabrik Massary, Berlin NO, Elisabethstraße Nr. 7, sucht möglichst vorerfahrene, kinderlose Kriegsbeschädigte als Hauswart, auch für Kleinen- und Vorkingänge.

Waffenfabrik Heinrich Wilke, Spremberg, Lausitz, sucht Packer.

H. K. Hübel, Schreiber, Kirchstraße 12, sucht Hauslehrer für Untersekundar-, Realgymnasium.

Die evangelische Kirche in Schwerin, Posen, sucht Küster und Kirchenstener.

Mechanische Schuhfabrik H. Dornberg, Breslau XVII, sucht Schuhmacher.

Das Büchlein „Nervöse Weiblingsart 7. Armeekorps, Düsseldorf, Stromstraße, Eingang Fürstentwall, stellt Kriegsbeschädigte ein: a) die als Schuhmacher ausgebildet worden sollen in einer besonderen Werkstatt zur Ausfertigung aus dem Felde zurückkommenden Schuhzeuges, b) als Lager- oder sonstige Arbeiter.

Kriegsbeschäftigungsbüro Nr. 50 stellt 50 Kriegsbeschädigte zum Reithen und Ausstellen von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen ein.

Firma Saad u. Süss, Mainz, sucht sofort Schreibmaschinenmechaniker.

Mittlergutsbesitzer Carl Kreischel, Selenshausen bei Station Sichenberg, Kreis Wittenhausen, sucht Futtermisch für 2000 bis 3000 Pferde, leichte Hof- und Gartenarbeit, am liebsten früheren Landwirt. Auch für Einmännchen oder Einbeinigen passend.

Fabrikbesitzer Waldemar Bauer, jetzt Gefreiter der Landwehr im Nachweissbureau des Reichsministeriums, Dresden, sucht Maschinenbauer, Schlosser oder Dreher zur Bauaufsichtigung und Unterordnung von Belehren. Lebensstellung.

Papierfabrik Richard Berger, Wolfenbüttel (Wribe), hat Portier- und Kontorbedienstete. Erleichterung leichter Kontorarbeiten, Reinhalten des Kontors. Verheiratenstelle. Freie Wohnung, Licht und Heizung.

Redaktion der „Reichsversicherungs-Zeitung“, Leipzig-Mockau, Hauptstraße 73, sucht zwei Kriegsinvaliden zu Besuch von Behörden, Krankenhäusern zur Gewinnung von Abkommens.

Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband, Frankfurt a. M., Große Friedberger Straße 28, hat folgende Angebote zu vermitteln: a) Eisenarbeiter und Schlosser für Eisengießerei und Maschinenfabrik, Offenbach a. M. (eventl. auch für leichtere Arbeiten); b) Technisches Bureau sucht Dreher. Keine Kraftanstrengung, Sympathie; c) Oberförsterei sucht Kutscher, muß bestes Pferd behandeln können. Garten- und Wiesnarbeit; d) Engroßgeschäft Frankfurt sucht Portier.

Militärrenten und Renten der Landes-Versicherungsanstalt.

Vergleicht man die Militärrenten mit den Renten, die von der Landes-Versicherungsanstalt gezahlt werden, so zeigt sich, daß die Renten der Versicherungsanstalt erscheinend niedriger sind. Dieser Tage sprach bei uns eine Kriegserwitwe vor, deren Ehemann im Felde als gem. Soldat gefallen ist. Sie bekommt für sich und ihre drei Kinder von Militär monatlich 75,33 Mark Rentz. Ihre Rente beträgt jährlich 400 Mark, die eines jeden Kindes 168 Mark, alle Renten zusammen also 901 Mark.

Die Landes-Versicherungsanstalt zahlt in diesem Falle keine Witwenrente. Die Witwe bekäme nur dann eine Rente, wenn sie invalide wäre, also nicht mehr arbeiten könnte. Es bestimmt es das Gesetz, die Reichsversicherungsordnung. Aber die drei Kinder erhalten Waisenrente und zwar monatlich 7,95 Mark, d. h. nicht jedes der drei Kinder bekommt 7,95 Mark. Dieser Betrag wird vielmehr monatlich für die drei Kinder zusammen gezahlt, so daß auf ein Kind noch 2,65 Mark fallen, weniger also, als der Magistrat Breslau mindestens für ein Kind an Armenunterstützung zahlt.

Gerade jetzt steht man wieder an hundert und tausenden von Beispielen, wie völlig unzureichend die Witwen- und Waisenrenten der Landes-Versicherungsanstalt sind. Die Beiträge wurden bedeutend erhöht, und Geld ist mehr als nötig vorhanden, aber die Witwen- und Waisenrenten sind so niedrig, daß sie selbst zum bescheidensten Leben nicht reichen.

Wenn der Reichstag demnächst über die Militärrenten verhandelt, sollte er gleichzeitig die Witwen- und Waisenrenten der Versicherungsanstalten bedeutend erhöhen. Wer heute allein auf diese Renten angewiesen ist, kann davon nicht leben und nicht sterben.

Die Arbeit in den Waggonfabriken.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt: Die Beschäftigung hat sich im März und April noch weiter verbessert und kann im großen und ganzen als gut bezeichnet werden. Nur wenige Betriebe geben den Geschäftsgang als befriedigend an; meistens lautet die Note gut. Die Zahl der Arbeiter hat sich fast zu dem Höhepunkt der Beschäftigungsdürft für längere Zeit die Betriebe hinreichend beschäftigt, so daß eine plötzliche und starke Erhaltung nicht zu befürchten ist. Die Preise für die fertige Ware sind sehr ausreißend, so daß die Betriebe mit gutem Nutzen arbeiten können. In zahlreichen Unternehmungen werden noch viele Arbeiter und Lehrlinge gemacht, obwohl es wünschenswert wäre, daß bei dem noch sehr starken Ansehen von Holzarbeitern an Stelle von Lehrlingen besser neue Arbeiterkräfte eingestellt würden. Neben Aufträgen für das Militär und die Eisenbahnverwaltung sind vielfach auch Bestellungen von der privaten inländischen Kundenschaft zur Erledigung eingegangen.

Städtischer Arbeitsnachweis.

In der Woche vom 12. bis 17. April haben sich in der Männerabteilung des städtischen Arbeitsnachweises, Breitenstraße 35, neu angemeldet 215 ungelernete Arbeiter; 451 offene Stellen waren vorhanden, wovon 347 besetzt wurden, also zum großen Teile mit angebotenen Arbeitern aus der vorigen Woche. Gelernete Arbeiter meldeten sich neu an 70, offene Stellen 57, besetzt 49. Die Zahl der sich neu meldenden Kaufleute betrug 21, offene Stellen 99, besetzt 28. Am 15. April wurden 22 Mann nach auswärts und zwar für die Pulverfabriken in Blau an der Havel vermittelt. Ingesamt betrug die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen 266; die der offenen Stellen 614; der besetzten 427.

In der Frauenabteilung an der Elisabethkirche meldeten sich in der Berichtswoche 46 ungelernete Arbeiterinnen (davon 118 Fabrikarbeiterinnen) bei nur 195 offenen Stellen. Es konnten davon 183 Stellen (12 für Fabrikarbeiterinnen) besetzt werden. Gelernete Arbeiter (Mädchen und Strickerinnen) meldeten sich neu 140, offene Stellen nur 61, die alle besetzt wurden. In ganzen haben sich in der Frauenabteilung 626 Arbeitslose neu gemeldet; 256 offene Stellen wurden angeboten und 244 besetzt.

Aus aller Welt.

Zu dem Straßenbahnunglück in Berlin

Wird den Berliner Blättern zufolge noch mitgeteilt: Es wurde festgestellt, daß der Straßenbahnwagen am Anfang der Kurve aus dem Gleis gesprungen und fast gradlinig noch etwa 15 Meter weiter über den asphaltierten Fahrdamm und den Bürgersteig gefahren ist, ohne sonderlich tiefe Spuren in dem Asphalt zu hinterlassen. Der Wagen muß also mit einer sehr hohen Geschwindigkeit gefahren sein. Wie ein mifflühender Angestellter der Straßenbahn ausfragte, hat der Kontrollapparat des Motorwagens auf Kontakt 9 gestanden, woraus sich eine Fahrgeschwindigkeit von etwa 25 Km. St. ergibt. Diese schon hinter der Dorotheenstraße erfolgte Einstellung hat den Mitfahrer zu der Ausrufung veranlaßt: „Mensch, du fährst ja, wie verrückt!“ Den schwersten Fehler beging der Fahrer aber dadurch, daß er vor dem Einfahrt in die Kurve den Strom nicht ausgeschaltete. Als er dann, wohl im letzten Augenblicke, die Gefahrenbremse zog, war es zu spät; die lebendige Kraft des Wagens drängte die Räder aus den Schienen und der dahinfliehende Wagen zerstückelte die etwa 15 Zentimeter hohe Bordwand und das etwa 15 Zentimeter hohe Bordgeländer. In den Gleisen ist der Unfall spurlos vorübergegangen; es liegen hier Kontrollschienen, die erst im vorigen Jahre gelegt worden sind. Auch die Räder des Wagens sind vollkommen in Ordnung. Die Schuld an dem Unfall ist also ausschließlich dem Motorführer zuzuschreiben.

Schuldbestimmung des Wagenführers.

Der Führer des benutzten Straßenbahnwagens Robert Fische wurde auch im Laufe des Tages noch mehrfach vernommen. Er hat zugegeben, daß er in der Sommerstraße ein beschleunigtes Tempo eingeschlagen hat. Fische hat offenbar im letzten Augenblicke die Geistesgegenwart völlig verloren. Da der Mann vor seiner Einstellung in den Dienst der Straßenbahn von Beruf Kraftfahrer war, muß angenommen werden, daß er die erforderliche Umsicht besaß. Er behauptete bei seiner weiteren Vernehmung, daß nach seiner Ansicht die Bremse besetzt haben müsse. Dies dürfte aber den Tatsachen nicht entsprechen. Eine Verhaftung des Mannes ist vorläufig nicht erfolgt. Eine weitere Klärung der Schuldfrage wird die kommende gerichtliche Verhandlung ergeben.

Der Fall Hamm.

Wir berichteten schon am Freitag eingehend über die Vorgeschichte des Wiedererfahrungsverfahrens gegen die Bauerstr. Hamm aus Händersbach, die wegen angeblicher Ermordung ihres Gatten zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und von dieser Strafe sechs Jahre verbüßt hat. Dieser bedauernde Justizirrtum, der bekanntlich schon die Parlamente beschäftigt, weist zu viele Merkwürdigkeiten auf, daß wir einiges daraus noch mitteilen wollen.

Den ersten Anstoß zu dem letzten Wiedererfahrungsverfahren gab ein Zufall. Ein junger Berliner Referendar, Dr. Heigels, der in der jetzigen Verhandlung als Verteidiger der Frau Hamm auftreten würde, wenn er nicht im Felde stände, hörte gelegentlich ein Gespräch zweier Kriminalbeamten, daß nach ihrer Ansicht im Rheinland durch falsche kriminalistische Arbeit eines Berliner Polizeikommissars wahrscheinlich eine Frau ungeschuldig zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei. Nachdem er nach vieler Mühe den Namen der Verurteilten festgestellt hatte, begann er auf eigene Faust eine Privatuntersuchung, die nach seiner Ansicht die Wahrscheinlichkeit eines Rechtsirrtums des Schwurgerichts von 1903 immer größer machte. Er fand bei seiner weiteren Tätigkeit die weitgehendste Unterstützung der Berliner Kriminalpolizei, vor allem des Polizeirats Braun, sowie des Polizeikommissars Stuk in Eberfeld, der auch die ersten Untersuchungen geleitet, die sich heute für die Unschuld der Frau Hamm einstellen und die nach ihrer Ansicht in Frage kommenden Täter dem Gericht mit Namen bezeichneten. Ein Antrag auf Wiedererfahrung wurde jedoch abgelehnt. In der Zwischenzeit gingen die Bemühungen zur weiteren Klärung des Falles weiter und die Stimmen, daß Frau Hamm ungeschuldig verurteilt worden sei, mehrten sich. Auch die Geschworenen, die befragt den Schuldigen gefast hatten, gingen ein und beantragten eine neue Verhandlung. Dazu kam, daß über den Hauptzeugen von Breslau, der jetzt in Berlin ein Detektivbureau leitet, allerlei unangenehme Nachrichten in die Presse kamen, die ihre Nützlichkeit vorläufig, seine Glaubwürdigkeit allerdings aus dem Bereichern können. Jedenfalls hat er unter Verzicht auf Pension plötzlich seinen Abschied genommen und das dortige Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wurde. Ein Verfahren, in dem ihn zur Zeit gelegentlich falsche eidesstattliche Versicherungen heranzuhelfen zu haben, schwebt noch und wenig erbauliche Dinge sollen in seinem Detektivbureau abgehandelt haben. Er soll Eberfeld charakterisiert, lebender und lebendiger haben.

haben ausgetrieben haben u. a. m., und das Bureau ist inzwischen geschlossen worden. Als weiteres neues Material kam hinzu, daß festgestellt wurde, der Geistesarbeiter Haberhorn, der bei Hamm beschäftigt war, sei dringend verdächtig, in der Wochnacht ein gewisses Jmdamp und Kielhorn in das Haus eingelassen zu haben. Haberhorn, ein notorischer Trunkenbold, hat kurz vor seinem Tode die richtige Behauptung gemacht, daß er Jmdamp und Kielhorn hergelassen habe, weil man bei Hamm eine Summe von 17.000 Mark vermittelte. Von Jmdamp wurde dann festgestellt, daß er sich früher Haberhorn nannte, und kurz vor der Wochnacht aus dem Zuchthaus in Celle entflohen war. Kielhorn verblüht jetzt wiederum eine Freiheitsstrafe wegen Erbschleichens. Auch diese Feststellungen haben der Staatsanwaltschaft noch nicht Veranlassung gegeben, die Wochnacht als Wiedererfahrungsverfahren wieder einzutreten, sondern erst die 1. Strafkammer des Oberlandesgerichts ordnete am 25. Februar 1914 die Wiedererfahrungsverfahren an. Gleichzeitig verfügte sie die sofortige Freilassung der Frau Hamm. In gegen diesen Beschluß des Landgerichts von der Oberlandesstaatsanwaltschaft beim Düsseldorf-Oberlandesgericht Düsseldorf eingelegte Beschwerde wurde verworfen, und jetzt hat nunmehr der neue Prozeß gegen Frau Hamm begonnen. Das gegen die unzulässigen Zeugen Jmdamp und Kielhorn eingeleitete Ermittlungsverfahren ist inzwischen eingestellt worden. Für die Verhandlung sind mehrere Tage in Aussicht genommen. Am heutigen Sonabend wird in Händersbach ein Augenzeugenverhör aller Prozessbeteiligten stattfinden. Allerdings wird die Schwierigkeit, den Prozeß durchzuführen, sehr groß sein, da sich eine ganze Reihe der geladenen Zeugen im Felde befinden.

Neue Notizen.

Ein neues chemisches Element. In die Reihe der chemischen Elemente schloß sich seit der Entwicklung des Radiums und der radioaktiven Substanzen immer neue Glieder ein. Sehr oft kann man theoretisch vorausberechnen, daß an einer bestimmten Stelle des Systems, das die Elemente ordnet, ein neues Element zum Vorkommen kommen wird. Einer solchen Vorausbestimmung ist vor kurzem die Entdeckung eines neuen chemischen Elementes erfolgt. Dr. G. B. S. hat im Praktikum Chemischer Institut zu Karlsruhe einen Körper der ein Zerfallsprodukt des Uranium, Polonium und ein Element, wie es erst bei einigen radioaktiven Elementen aufgefunden worden ist, es ist ein sog. Radioelement, ein komplexes Element, das zwei verschiedene Atomgewichte besitzt, aber auf chemischen Wege nicht weiter zerlegbar ist.

Auf dem Schlachtfelde von Neuve Chapelle.

Von Dr. Adolf Roeder, Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 19. April 1915.

In den Orten, die dieser Krieg aus weltverlorener Abgeschiedenheit herausgerissen hat zu fast weltgeschichtlicher Bedeutung, gehört fast einigen Wachen auch Neuve Chapelle, ein kleines nordfranzösisches Landstädtchen auf der Straße von Bethune nach Arras — ohne Bahnanbindung, ohne irgendwelche Befestigung, inmitten eines Kranzes von Dörfern und Städten gleicher Größe. Der englische Geschichtsschreiber wird die Lage von Neuve Chapelle als englische Stützstellung bezeichnen. Für uns haben sie betonen, daß erstens unsere Westfront unerschütterlich steht, daß zweitens unser Volkstheater auch da, wo es einmal gegen eine Uebermacht von 1:12 kämpfen muß, tapfer unerschütterlich tapfer und beispiellosen Opfermutes vertritt. In diesem Sinne werden die Tage von Neuve Chapelle uns in unseren Kindern imso unvergänglich bleiben, je ehrlicher wir anerkennen, daß auch unser Gegner mit rücksichtslosem Feuererker sich gegen unsere Stellungen geworfen hat.

Das Schlachtfeld von Neuve Chapelle läßt sich am besten von Lille aus besuchen — wie ja auch ohne Zweifel dem ganzen strategischen Durchbruchsbetrieb der Engländer bei Neuve Chapelle die Gewinnung dieser zentrale Nordfrankreichs vorzuziehen. In der Champagne streben die Franzosen nach Woisiers und der wichtigsten Eisenbahn, die hier vom Westen in die Nordsee hin verläuft. Belägen die Engländer Lille in die Hand, so bedeutete das ebenfalls die Gewinnung eines außerordentlichen wichtigen Eisenbahnknotenpunktes.

Durch die Fähigkeit unserer Truppen, die in der strategisch zeitweise notwendigen Defensiv heute dieselben Großtaten aufzuweisen, wie in der Offensiv, sind die Franzosen in der Champagne vorgedrungen, die Engländer bei Neuve Chapelle so minimal vorgekommen, (es handelt sich, um es gleich vorweg zu sagen, noch nicht einmal um einen einzigen Kilometer), daß unsere Gesamtstellung selbst auf der kleinen Strecke zwischen Arras und La Bassée durchaus gleichwertig geblieben ist. Ein ständiger Blick auf eine genaue Karte der in Betracht kommenden Gegend lehrt außerdem, daß es sich bei dem ganzen Gelände rings um Neuve Chapelle nicht um strategisch wichtiges Höhen- und Tiefenland, sondern um wasserreiches, dünn besätes, strategisch durchweg homogenes Gelände handelt. Ein einziger Wald befindet sich in der ganzen Gegend, das Gehölz von Bies — und dieses gerade haben unsere drei Bataillone gegen die feindliche Uebermacht ruhmvoll gehalten.

Unsere Reise auf das Schlachtfeld von Neuve Chapelle ging ein gut Stück hinter unserer geländerten Westfront entlang. Militärischellage gibt es jetzt nicht nur in Belgien. Auch in Frankreich — wenn auch nicht im Bereich, so doch ganz in der Nähe des englisch-französisch-amerikanischen Gefechtsfrontens — laufen täglich eine Reihe richtiger deutscher D-Züge hinter den einzelnen Armeen hin und her. Auf den Stationen hängen Fahrpläne, nach denen diese Züge fast mit der Regelmäßigkeit des deutschen Friedensfahrplans fahren. Zum ersten Mal sah ich auf dieser Reise Sirson, jene dicht an der belgisch-französischen Grenze gelegene Sperrfeste, die unsere Truppen schon Ende August übernahmen. Auf einer Wiese vor dieser Stadt wurden deutsche Soldaten, anscheinend Meuten im Sturmangriff ausgebildet. Fourmies, der südlichste Ausläufer der nordfranzösischen Textilindustrie, lag links und rechts vom Zuge in einem dicken Kranz von Fabrikschornsteinen da, von denen aber kein einziger rauchte. In Fourmies netzte unser Zug über einen neu erbauten Viadukt, der die großartigste Leistung dieser Art von unseren Ingenieuren darstellen soll. Ganz aus Holz gebaut — für das kalte Augen jeden Augenblick dem Einsturz nahe — stillt es an Stelle der alten Steinbogenbrücke eine weite und feste Schlucht aus, in die vom Zuge zu bilden einem geradezu schaurig schönen Anblick gewährt.

Einleitende von der Größe kleiner Häuser
Liegen gebröckelt, gerissen, wahllos übereinander gestürzt in der Erde. Selbst die geborstene Betonmauer und Decken der großen Villen und Anwesen der Reichen nicht an das Bild abfolger Zerstörung und Vernichtung heran, das diese ungeheuren gesprengten Steinmassen dem erschrocken Auge bieten. Und doch haben die Franzosen dieses ihr kostbares Wert von tausend Menschenhänden mittellos zerstört — aus denselben rücksichtslosen militärischen Interessen heraus, aus denen hier, wenn es nötig sein würde, auch die Hamburger Elbbrücken oder die berühmte Wülfinger Brücke im Wuppertal zerstört würden.

In Avesnes liegt ein Kino-Photograph zu uns ins Abteil. Er hatte gerade von einem Jagendbesuchen Elekanten, der in der Umgebung von Avesnes „arbeitete“, einige Aufnahmen gemacht, die demnachst in Deutschland gezeigt werden; der Elefant reißt kampfgerichtet Bäume um und schleppt sie zu Säulen zusammen. Der Kinophotograph ist (nach dem Kriegsberichterstatter, dem Kriegsdichter, dem Schlachtenmaler und dem einfachen Kriegsfotographen) eine neue Erscheinung in diesem Kriege — neu und wichtig. Das wird sich ganz erst nach dem Kriege zeigen, wenn die große Menge der Bilder, die jetzt aus militärischen Gründen zurückgehalten werden müssen, der Öffentlichkeit freigegeben werden können. Im übrigen ist das Kino schon lange nicht mehr auf die Heimat beschränkt. In Brügge und anderen anderen, großen Orten hinter der Front werden für Soldaten und teilweise auch für das Publikum in letzter Zeit Kinematographische Vorführungen veranstaltet, deren Reinertrag dem roten Kreuz zufließt.

In Avesnes kreuzen wir den wichtigen Schienenstrang, der aus Belgien von Rauberg nach St. Quentin führt. Ich dachte an das wilde Durcheinander auf diesem Bahnhof damals im September, als ich mit Freund Klose hier durchkam. Heute liegt ein lauberes deutsches Gasthaus neben der Station, und die Weisenhäuser und der ganze Bahnhof verraten durch nichts, daß sie in Feindesland sind. — In Lille, wo wir nach zwei Stunden spät abends ankamen, war es ruhiger als im Februar. Aber war auch damals schon um 9 Uhr Polizeistunde für die Zivilbevölkerung. Aber diese Maßregel scheint jetzt strenger durchgeführt zu werden, und ein Blick

auf die angeschlagenen Plakate belehrt uns über den Grund: jene zwei englischen Flieger, die hier in der Umgegend im März landeten, sind bis heute nicht entdeckt worden. Da sie offenbar von der Bevölkerung versteckt werden, hat das Gouvernement von Lille sich zu energischen Maßnahmen gezwungen gesehen, zu denen auch die Verschärfung der stadtpolizeilichen Vorschriften gehört. Auch sonst scheint die deutsche Vertretung hier in den letzten zwei Monaten tiefer eingegriffen zu haben. Von der Zister Märschenwelt ist eine große Anzahl nach ärztlicher Untersuchung aus dem Bereiche unseres Heeres heraus (teilweise sogar sehr weit weg) befördert worden. Außerdem ist

die Brot- und Mehlausgabe jetzt ganz nach deutschem Muster geregelt. — Etwas sehr Erfreuliches hörte ich noch an demselben Abend. Die Ausbehnung des neutralen ausbleichlich von mir beschriebenen amerikanischen Hilfswerkes für Belgien auf Nordfrankreich ist heute im Prinzip gesichert. Die Einzelheiten sind noch zu regeln. Aber die ganze französische Bevölkerung der nördlichen Departements, die jetzt naturgemäß entseht leidet, wird durch diese Lösung genau wie die belgische aus einem Zustand befreit, den sie selbst am wenigsten verschuldet hat. Es ist für die Beurteilung der augenblicklichen Stimmung in Paris jedoch sehr interessant, daß die französische Regierung den dort anwesenden Unterhändlern aus Nordfrankreich erst nach langem Ein und Her die formelle Zustimmung zu dieser Lösung gegeben hat. Selbstverständlich legt unsere Vertretung dem amerikanischen Hilfswerk hier in Nordfrankreich ebenso wenig etwas in den Weg wie in Belgien.

Am anderen Morgen brachen wir von Neuve Chapelle aus für die Westfront des Landes von Neuve Chapelle aus. Wir führen fast direkt nach Westen. Die Sonne hatte den Nebel bald vertrieben. Es war sehr schön, die durch zahlreiche hohe Baumreihen, durch Felder und umplanzte Gehölze verurteilte schlechte Sichtbarkeit des Terrains hier auf. Wir führen bis zu einem kleinen verlassenen Ort, von dem aus das vor uns liegende Terrain leicht abfiel. Neben diesem Ort lag

ein neuergerichteter Friedhof. Auf ihm sind viele unserer von Neuve Chapelle gefallenen Kameraden begraben. Bevor wir uns dem Major anschließen, der von der Anhöhe dieses Ortes aus uns den Verlauf der Schlacht schildern sollte, stellten wir diesem Friedhof einen stillen Besuch ab. Er ist von einem deutschen Infanterieregiment eingerichtet, sein Gelände netzartig für alle Zeiten erworben worden, ein Körner des Regiments hat die Anlage und Ausschmückung überwacht — einfach und doch künstlerisch erhabend. Neben dem Friedhof gibt es hier noch eine Menge Einzelgräber — auch englische. Und es ehrt unsere Soldaten, daß sie die Gräber auch ihrer verhafteten Kameraden nicht verkommen lassen, sondern daß sie sie mit derselben Liebe, den selben Blumen schmücken, wie die der Landsleute.

Von diesem Friedhof gingen wir durch zerbrochene Straßen an den Präfekturhof des Terrains. Vor uns lag eine sanft abfallende Ebene, die uns schon früh. Aus dieser Ebene erhob sich schwarz der Wald von Pies. Hinter dem Walde lag — nicht sichtbar — Neuve Chapelle.

neben der Station, und die Weisenhäuser und der ganze Bahnhof verraten durch nichts, daß sie in Feindesland sind. — In Lille, wo wir nach zwei Stunden spät abends ankamen, war es ruhiger als im Februar. Aber war auch damals schon um 9 Uhr Polizeistunde für die Zivilbevölkerung. Aber diese Maßregel scheint jetzt strenger durchgeführt zu werden, und ein Blick

auf die angeschlagenen Plakate belehrt uns über den Grund: jene zwei englischen Flieger, die hier in der Umgegend im März landeten, sind bis heute nicht entdeckt worden. Da sie offenbar von der Bevölkerung versteckt werden, hat das Gouvernement von Lille sich zu energischen Maßnahmen gezwungen gesehen, zu denen auch die Verschärfung der stadtpolizeilichen Vorschriften gehört. Auch sonst scheint die deutsche Vertretung hier in den letzten zwei Monaten tiefer eingegriffen zu haben. Von der Zister Märschenwelt ist eine große Anzahl nach ärztlicher Untersuchung aus dem Bereiche unseres Heeres heraus (teilweise sogar sehr weit weg) befördert worden. Außerdem ist

die Brot- und Mehlausgabe jetzt ganz nach deutschem Muster geregelt. — Etwas sehr Erfreuliches hörte ich noch an demselben Abend. Die Ausbehnung des neutralen ausbleichlich von mir beschriebenen amerikanischen Hilfswerkes für Belgien auf Nordfrankreich ist heute im Prinzip gesichert. Die Einzelheiten sind noch zu regeln. Aber die ganze französische Bevölkerung der nördlichen Departements, die jetzt naturgemäß entseht leidet, wird durch diese Lösung genau wie die belgische aus einem Zustand befreit, den sie selbst am wenigsten verschuldet hat. Es ist für die Beurteilung der augenblicklichen Stimmung in Paris jedoch sehr interessant, daß die französische Regierung den dort anwesenden Unterhändlern aus Nordfrankreich erst nach langem Ein und Her die formelle Zustimmung zu dieser Lösung gegeben hat. Selbstverständlich legt unsere Vertretung dem amerikanischen Hilfswerk hier in Nordfrankreich ebenso wenig etwas in den Weg wie in Belgien.

Am anderen Morgen brachen wir von Neuve Chapelle aus für die Westfront des Landes von Neuve Chapelle aus. Wir führen fast direkt nach Westen. Die Sonne hatte den Nebel bald vertrieben. Es war sehr schön, die durch zahlreiche hohe Baumreihen, durch Felder und umplanzte Gehölze verurteilte schlechte Sichtbarkeit des Terrains hier auf. Wir führen bis zu einem kleinen verlassenen Ort, von dem aus das vor uns liegende Terrain leicht abfiel. Neben diesem Ort lag

ein neuergerichteter Friedhof. Auf ihm sind viele unserer von Neuve Chapelle gefallenen Kameraden begraben. Bevor wir uns dem Major anschließen, der von der Anhöhe dieses Ortes aus uns den Verlauf der Schlacht schildern sollte, stellten wir diesem Friedhof einen stillen Besuch ab. Er ist von einem deutschen Infanterieregiment eingerichtet, sein Gelände netzartig für alle Zeiten erworben worden, ein Körner des Regiments hat die Anlage und Ausschmückung überwacht — einfach und doch künstlerisch erhabend. Neben dem Friedhof gibt es hier noch eine Menge Einzelgräber — auch englische. Und es ehrt unsere Soldaten, daß sie die Gräber auch ihrer verhafteten Kameraden nicht verkommen lassen, sondern daß sie sie mit derselben Liebe, den selben Blumen schmücken, wie die der Landsleute.

Von diesem Friedhof gingen wir durch zerbrochene Straßen an den Präfekturhof des Terrains. Vor uns lag eine sanft abfallende Ebene, die uns schon früh. Aus dieser Ebene erhob sich schwarz der Wald von Pies. Hinter dem Walde lag — nicht sichtbar — Neuve Chapelle.

neben der Station, und die Weisenhäuser und der ganze Bahnhof verraten durch nichts, daß sie in Feindesland sind. — In Lille, wo wir nach zwei Stunden spät abends ankamen, war es ruhiger als im Februar. Aber war auch damals schon um 9 Uhr Polizeistunde für die Zivilbevölkerung. Aber diese Maßregel scheint jetzt strenger durchgeführt zu werden, und ein Blick

auf die angeschlagenen Plakate belehrt uns über den Grund: jene zwei englischen Flieger, die hier in der Umgegend im März landeten, sind bis heute nicht entdeckt worden. Da sie offenbar von der Bevölkerung versteckt werden, hat das Gouvernement von Lille sich zu energischen Maßnahmen gezwungen gesehen, zu denen auch die Verschärfung der stadtpolizeilichen Vorschriften gehört. Auch sonst scheint die deutsche Vertretung hier in den letzten zwei Monaten tiefer eingegriffen zu haben. Von der Zister Märschenwelt ist eine große Anzahl nach ärztlicher Untersuchung aus dem Bereiche unseres Heeres heraus (teilweise sogar sehr weit weg) befördert worden. Außerdem ist

die Brot- und Mehlausgabe jetzt ganz nach deutschem Muster geregelt. — Etwas sehr Erfreuliches hörte ich noch an demselben Abend. Die Ausbehnung des neutralen ausbleichlich von mir beschriebenen amerikanischen Hilfswerkes für Belgien auf Nordfrankreich ist heute im Prinzip gesichert. Die Einzelheiten sind noch zu regeln. Aber die ganze französische Bevölkerung der nördlichen Departements, die jetzt naturgemäß entseht leidet, wird durch diese Lösung genau wie die belgische aus einem Zustand befreit, den sie selbst am wenigsten verschuldet hat. Es ist für die Beurteilung der augenblicklichen Stimmung in Paris jedoch sehr interessant, daß die französische Regierung den dort anwesenden Unterhändlern aus Nordfrankreich erst nach langem Ein und Her die formelle Zustimmung zu dieser Lösung gegeben hat. Selbstverständlich legt unsere Vertretung dem amerikanischen Hilfswerk hier in Nordfrankreich ebenso wenig etwas in den Weg wie in Belgien.

Am anderen Morgen brachen wir von Neuve Chapelle aus für die Westfront des Landes von Neuve Chapelle aus. Wir führen fast direkt nach Westen. Die Sonne hatte den Nebel bald vertrieben. Es war sehr schön, die durch zahlreiche hohe Baumreihen, durch Felder und umplanzte Gehölze verurteilte schlechte Sichtbarkeit des Terrains hier auf. Wir führen bis zu einem kleinen verlassenen Ort, von dem aus das vor uns liegende Terrain leicht abfiel. Neben diesem Ort lag

ein neuergerichteter Friedhof. Auf ihm sind viele unserer von Neuve Chapelle gefallenen Kameraden begraben. Bevor wir uns dem Major anschließen, der von der Anhöhe dieses Ortes aus uns den Verlauf der Schlacht schildern sollte, stellten wir diesem Friedhof einen stillen Besuch ab. Er ist von einem deutschen Infanterieregiment eingerichtet, sein Gelände netzartig für alle Zeiten erworben worden, ein Körner des Regiments hat die Anlage und Ausschmückung überwacht — einfach und doch künstlerisch erhabend. Neben dem Friedhof gibt es hier noch eine Menge Einzelgräber — auch englische. Und es ehrt unsere Soldaten, daß sie die Gräber auch ihrer verhafteten Kameraden nicht verkommen lassen, sondern daß sie sie mit derselben Liebe, den selben Blumen schmücken, wie die der Landsleute.

Von diesem Friedhof gingen wir durch zerbrochene Straßen an den Präfekturhof des Terrains. Vor uns lag eine sanft abfallende Ebene, die uns schon früh. Aus dieser Ebene erhob sich schwarz der Wald von Pies. Hinter dem Walde lag — nicht sichtbar — Neuve Chapelle.

neben der Station, und die Weisenhäuser und der ganze Bahnhof verraten durch nichts, daß sie in Feindesland sind. — In Lille, wo wir nach zwei Stunden spät abends ankamen, war es ruhiger als im Februar. Aber war auch damals schon um 9 Uhr Polizeistunde für die Zivilbevölkerung. Aber diese Maßregel scheint jetzt strenger durchgeführt zu werden, und ein Blick

auf die angeschlagenen Plakate belehrt uns über den Grund: jene zwei englischen Flieger, die hier in der Umgegend im März landeten, sind bis heute nicht entdeckt worden. Da sie offenbar von der Bevölkerung versteckt werden, hat das Gouvernement von Lille sich zu energischen Maßnahmen gezwungen gesehen, zu denen auch die Verschärfung der stadtpolizeilichen Vorschriften gehört. Auch sonst scheint die deutsche Vertretung hier in den letzten zwei Monaten tiefer eingegriffen zu haben. Von der Zister Märschenwelt ist eine große Anzahl nach ärztlicher Untersuchung aus dem Bereiche unseres Heeres heraus (teilweise sogar sehr weit weg) befördert worden. Außerdem ist

die Brot- und Mehlausgabe jetzt ganz nach deutschem Muster geregelt. — Etwas sehr Erfreuliches hörte ich noch an demselben Abend. Die Ausbehnung des neutralen ausbleichlich von mir beschriebenen amerikanischen Hilfswerkes für Belgien auf Nordfrankreich ist heute im Prinzip gesichert. Die Einzelheiten sind noch zu regeln. Aber die ganze französische Bevölkerung der nördlichen Departements, die jetzt naturgemäß entseht leidet, wird durch diese Lösung genau wie die belgische aus einem Zustand befreit, den sie selbst am wenigsten verschuldet hat. Es ist für die Beurteilung der augenblicklichen Stimmung in Paris jedoch sehr interessant, daß die französische Regierung den dort anwesenden Unterhändlern aus Nordfrankreich erst nach langem Ein und Her die formelle Zustimmung zu dieser Lösung gegeben hat. Selbstverständlich legt unsere Vertretung dem amerikanischen Hilfswerk hier in Nordfrankreich ebenso wenig etwas in den Weg wie in Belgien.

Am anderen Morgen brachen wir von Neuve Chapelle aus für die Westfront des Landes von Neuve Chapelle aus. Wir führen fast direkt nach Westen. Die Sonne hatte den Nebel bald vertrieben. Es war sehr schön, die durch zahlreiche hohe Baumreihen, durch Felder und umplanzte Gehölze verurteilte schlechte Sichtbarkeit des Terrains hier auf. Wir führen bis zu einem kleinen verlassenen Ort, von dem aus das vor uns liegende Terrain leicht abfiel. Neben diesem Ort lag

ein neuergerichteter Friedhof. Auf ihm sind viele unserer von Neuve Chapelle gefallenen Kameraden begraben. Bevor wir uns dem Major anschließen, der von der Anhöhe dieses Ortes aus uns den Verlauf der Schlacht schildern sollte, stellten wir diesem Friedhof einen stillen Besuch ab. Er ist von einem deutschen Infanterieregiment eingerichtet, sein Gelände netzartig für alle Zeiten erworben worden, ein Körner des Regiments hat die Anlage und Ausschmückung überwacht — einfach und doch künstlerisch erhabend. Neben dem Friedhof gibt es hier noch eine Menge Einzelgräber — auch englische. Und es ehrt unsere Soldaten, daß sie die Gräber auch ihrer verhafteten Kameraden nicht verkommen lassen, sondern daß sie sie mit derselben Liebe, den selben Blumen schmücken, wie die der Landsleute.

Von diesem Friedhof gingen wir durch zerbrochene Straßen an den Präfekturhof des Terrains. Vor uns lag eine sanft abfallende Ebene, die uns schon früh. Aus dieser Ebene erhob sich schwarz der Wald von Pies. Hinter dem Walde lag — nicht sichtbar — Neuve Chapelle.

neben der Station, und die Weisenhäuser und der ganze Bahnhof verraten durch nichts, daß sie in Feindesland sind. — In Lille, wo wir nach zwei Stunden spät abends ankamen, war es ruhiger als im Februar. Aber war auch damals schon um 9 Uhr Polizeistunde für die Zivilbevölkerung. Aber diese Maßregel scheint jetzt strenger durchgeführt zu werden, und ein Blick

auf die angeschlagenen Plakate belehrt uns über den Grund: jene zwei englischen Flieger, die hier in der Umgegend im März landeten, sind bis heute nicht entdeckt worden. Da sie offenbar von der Bevölkerung versteckt werden, hat das Gouvernement von Lille sich zu energischen Maßnahmen gezwungen gesehen, zu denen auch die Verschärfung der stadtpolizeilichen Vorschriften gehört. Auch sonst scheint die deutsche Vertretung hier in den letzten zwei Monaten tiefer eingegriffen zu haben. Von der Zister Märschenwelt ist eine große Anzahl nach ärztlicher Untersuchung aus dem Bereiche unseres Heeres heraus (teilweise sogar sehr weit weg) befördert worden. Außerdem ist

die Brot- und Mehlausgabe jetzt ganz nach deutschem Muster geregelt. — Etwas sehr Erfreuliches hörte ich noch an demselben Abend. Die Ausbehnung des neutralen ausbleichlich von mir beschriebenen amerikanischen Hilfswerkes für Belgien auf Nordfrankreich ist heute im Prinzip gesichert. Die Einzelheiten sind noch zu regeln. Aber die ganze französische Bevölkerung der nördlichen Departements, die jetzt naturgemäß entseht leidet, wird durch diese Lösung genau wie die belgische aus einem Zustand befreit, den sie selbst am wenigsten verschuldet hat. Es ist für die Beurteilung der augenblicklichen Stimmung in Paris jedoch sehr interessant, daß die französische Regierung den dort anwesenden Unterhändlern aus Nordfrankreich erst nach langem Ein und Her die formelle Zustimmung zu dieser Lösung gegeben hat. Selbstverständlich legt unsere Vertretung dem amerikanischen Hilfswerk hier in Nordfrankreich ebenso wenig etwas in den Weg wie in Belgien.

Am anderen Morgen brachen wir von Neuve Chapelle aus für die Westfront des Landes von Neuve Chapelle aus. Wir führen fast direkt nach Westen. Die Sonne hatte den Nebel bald vertrieben. Es war sehr schön, die durch zahlreiche hohe Baumreihen, durch Felder und umplanzte Gehölze verurteilte schlechte Sichtbarkeit des Terrains hier auf. Wir führen bis zu einem kleinen verlassenen Ort, von dem aus das vor uns liegende Terrain leicht abfiel. Neben diesem Ort lag

ein neuergerichteter Friedhof. Auf ihm sind viele unserer von Neuve Chapelle gefallenen Kameraden begraben. Bevor wir uns dem Major anschließen, der von der Anhöhe dieses Ortes aus uns den Verlauf der Schlacht schildern sollte, stellten wir diesem Friedhof einen stillen Besuch ab. Er ist von einem deutschen Infanterieregiment eingerichtet, sein Gelände netzartig für alle Zeiten erworben worden, ein Körner des Regiments hat die Anlage und Ausschmückung überwacht — einfach und doch künstlerisch erhabend. Neben dem Friedhof gibt es hier noch eine Menge Einzelgräber — auch englische. Und es ehrt unsere Soldaten, daß sie die Gräber auch ihrer verhafteten Kameraden nicht verkommen lassen, sondern daß sie sie mit derselben Liebe, den selben Blumen schmücken, wie die der Landsleute.

Von diesem Friedhof gingen wir durch zerbrochene Straßen an den Präfekturhof des Terrains. Vor uns lag eine sanft abfallende Ebene, die uns schon früh. Aus dieser Ebene erhob sich schwarz der Wald von Pies. Hinter dem Walde lag — nicht sichtbar — Neuve Chapelle.

neben der Station, und die Weisenhäuser und der ganze Bahnhof verraten durch nichts, daß sie in Feindesland sind. — In Lille, wo wir nach zwei Stunden spät abends ankamen, war es ruhiger als im Februar. Aber war auch damals schon um 9 Uhr Polizeistunde für die Zivilbevölkerung. Aber diese Maßregel scheint jetzt strenger durchgeführt zu werden, und ein Blick

auf die angeschlagenen Plakate belehrt uns über den Grund: jene zwei englischen Flieger, die hier in der Umgegend im März landeten, sind bis heute nicht entdeckt worden. Da sie offenbar von der Bevölkerung versteckt werden, hat das Gouvernement von Lille sich zu energischen Maßnahmen gezwungen gesehen, zu denen auch die Verschärfung der stadtpolizeilichen Vorschriften gehört. Auch sonst scheint die deutsche Vertretung hier in den letzten zwei Monaten tiefer eingegriffen zu haben. Von der Zister Märschenwelt ist eine große Anzahl nach ärztlicher Untersuchung aus dem Bereiche unseres Heeres heraus (teilweise sogar sehr weit weg) befördert worden. Außerdem ist

die Brot- und Mehlausgabe jetzt ganz nach deutschem Muster geregelt. — Etwas sehr Erfreuliches hörte ich noch an demselben Abend. Die Ausbehnung des neutralen ausbleichlich von mir beschriebenen amerikanischen Hilfswerkes für Belgien auf Nordfrankreich ist heute im Prinzip gesichert. Die Einzelheiten sind noch zu regeln. Aber die ganze französische Bevölkerung der nördlichen Departements, die jetzt naturgemäß entseht leidet, wird durch diese Lösung genau wie die belgische aus einem Zustand befreit, den sie selbst am wenigsten verschuldet hat. Es ist für die Beurteilung der augenblicklichen Stimmung in Paris jedoch sehr interessant, daß die französische Regierung den dort anwesenden Unterhändlern aus Nordfrankreich erst nach langem Ein und Her die formelle Zustimmung zu dieser Lösung gegeben hat. Selbstverständlich legt unsere Vertretung dem amerikanischen Hilfswerk hier in Nordfrankreich ebenso wenig etwas in den Weg wie in Belgien.

Am anderen Morgen brachen wir von Neuve Chapelle aus für die Westfront des Landes von Neuve Chapelle aus. Wir führen fast direkt nach Westen. Die Sonne hatte den Nebel bald vertrieben. Es war sehr schön, die durch zahlreiche hohe Baumreihen, durch Felder und umplanzte Gehölze verurteilte schlechte Sichtbarkeit des Terrains hier auf. Wir führen bis zu einem kleinen verlassenen Ort, von dem aus das vor uns liegende Terrain leicht abfiel. Neben diesem Ort lag

ein neuergerichteter Friedhof. Auf ihm sind viele unserer von Neuve Chapelle gefallenen Kameraden begraben. Bevor wir uns dem Major anschließen, der von der Anhöhe dieses Ortes aus uns den Verlauf der Schlacht schildern sollte, stellten wir diesem Friedhof einen stillen Besuch ab. Er ist von einem deutschen Infanterieregiment eingerichtet, sein Gelände netzartig für alle Zeiten erworben worden, ein Körner des Regiments hat die Anlage und Ausschmückung überwacht — einfach und doch künstlerisch erhabend. Neben dem Friedhof gibt es hier noch eine Menge Einzelgräber — auch englische. Und es ehrt unsere Soldaten, daß sie die Gräber auch ihrer verhafteten Kameraden nicht verkommen lassen, sondern daß sie sie mit derselben Liebe, den selben Blumen schmücken, wie die der Landsleute.

Von diesem Friedhof gingen wir durch zerbrochene Straßen an den Präfekturhof des Terrains. Vor uns lag eine sanft abfallende Ebene, die uns schon früh. Aus dieser Ebene erhob sich schwarz der Wald von Pies. Hinter dem Walde lag — nicht sichtbar — Neuve Chapelle.

neben der Station, und die Weisenhäuser und der ganze Bahnhof verraten durch nichts, daß sie in Feindesland sind. — In Lille, wo wir nach zwei Stunden spät abends ankamen, war es ruhiger als im Februar. Aber war auch damals schon um 9 Uhr Polizeistunde für die Zivilbevölkerung. Aber diese Maßregel scheint jetzt strenger durchgeführt zu werden, und ein Blick

auf die angeschlagenen Plakate belehrt uns über den Grund: jene zwei englischen Flieger, die hier in der Umgegend im März landeten, sind bis heute nicht entdeckt worden. Da sie offenbar von der Bevölkerung versteckt werden, hat das Gouvernement von Lille sich zu energischen Maßnahmen gezwungen gesehen, zu denen auch die Verschärfung der stadtpolizeilichen Vorschriften gehört. Auch sonst scheint die deutsche Vertretung hier in den letzten zwei Monaten tiefer eingegriffen zu haben. Von der Zister Märschenwelt ist eine große Anzahl nach ärztlicher Untersuchung aus dem Bereiche unseres Heeres heraus (teilweise sogar sehr weit weg) befördert worden. Außerdem ist

die Brot- und Mehlausgabe jetzt ganz nach deutschem Muster geregelt. — Etwas sehr Erfreuliches hörte ich noch an demselben Abend. Die Ausbehnung des neutralen ausbleichlich von mir beschriebenen amerikanischen Hilfswerkes für Belgien auf Nordfrankreich ist heute im Prinzip gesichert. Die Einzelheiten sind noch zu regeln. Aber die ganze französische Bevölkerung der nördlichen Departements, die jetzt naturgemäß entseht leidet, wird durch diese Lösung genau wie die belgische aus einem Zustand befreit, den sie selbst am wenigsten verschuldet hat. Es ist für die Beurteilung der augenblicklichen Stimmung in Paris jedoch sehr interessant, daß die französische Regierung den dort anwesenden Unterhändlern aus Nordfrankreich erst nach langem Ein und Her die formelle Zustimmung zu dieser Lösung gegeben hat. Selbstverständlich legt unsere Vertretung dem amerikanischen Hilfswerk hier in Nordfrankreich ebenso wenig etwas in den Weg wie in Belgien.

Am anderen Morgen brachen wir von Neuve Chapelle aus für die Westfront des Landes von Neuve Chapelle aus. Wir führen fast direkt nach Westen. Die Sonne hatte den Nebel bald vertrieben. Es war sehr schön, die durch zahlreiche hohe Baumreihen, durch Felder und umplanzte Gehölze verurteilte schlechte Sichtbarkeit des Terrains hier auf. Wir führen bis zu einem kleinen verlassenen Ort, von dem aus das vor uns liegende Terrain leicht abfiel. Neben diesem Ort lag

ein neuergerichteter Friedhof. Auf ihm sind viele unserer von Neuve Chapelle gefallenen Kameraden begraben. Bevor wir uns dem Major anschließen, der von der Anhöhe dieses Ortes aus uns den Verlauf der Schlacht schildern sollte, stellten wir diesem Friedhof einen stillen Besuch ab. Er ist von einem deutschen Infanterieregiment eingerichtet, sein Gelände netzartig für alle Zeiten erworben worden, ein Körner des Regiments hat die Anlage und Ausschmückung überwacht — einfach und doch künstlerisch erhabend. Neben dem Friedhof gibt es hier noch eine Menge Einzelgräber — auch englische. Und es ehrt unsere Soldaten, daß sie die Gräber auch ihrer verhafteten Kameraden nicht verkommen lassen, sondern daß sie sie mit derselben Liebe, den selben Blumen schmücken, wie die der Landsleute.

Von diesem Friedhof gingen wir durch zerbrochene Straßen an den Präfekturhof des Terrains. Vor uns lag eine sanft abfallende Ebene, die uns schon früh. Aus dieser Ebene erhob sich schwarz der Wald von Pies. Hinter dem Walde lag — nicht sichtbar — Neuve Chapelle.

Kriegsnachrichten.

Unzufriedenheit in England.

London, 23. April. Die Times erneuern in einem Leitartikel den Angriff auf den Premierminister wegen seiner Rede in Newcastle, die des Mutes der Aufrichtigkeit ermangelte. Sie sagt: Die Geschicklichkeit, mit der alle unerfreulichen und beunruhigenden Betrachtungen des Krieges vermieden werden, war nicht ermutigend. Alsquith sagte kein einziges Wort über die Kriegslage und machte nicht den leisesten Versuch, die Nation auf die ungeheure große Aufgabe hinzuweisen, der sie sich gegenübersteht; er sagte nicht, daß die Deutschen noch aus ihren Stellungen herauszuweisen sind, die sie hartnäckig über sechs Monate halten und das dieses Unternehmen kaum begann. In dieser Hinsicht konnte die Rede im September gehalten werden. Alsquith sagte ganz richtig, daß die Armee gut ausgerüstet war, nur mit der Ausnahme, daß sie zuviel Munition hatte und zu wenig Geschosse hatte. Die Notwendigkeit, für ausreichende Munition zu sorgen, entstand schon mit der Zerstückelung der Armee, nämlich vor acht Monaten. Anstatt daß Alsquith der Verleumdung sagte, daß die Regierung aus den Erfahrungen der letzten Monate gelernt habe, sagte er, alles sei gut gewesen, nichts verkannt worden. In einem zweiten Artikel stellt die Times die Rede Lloyd Georges den Äußerungen Lord Kitcheners gegenüber, der über Munitionsmangel klagte.

Aufklärung einer englischen Beschuldigung.

Im englischen Unterhaus richtete der Abgeordnete Hoage an die Regierung die Anfrage, ob es richtig sei, daß den Gelegenheiten in London von dem ihnen aus England zuehenden Besuche nur fünf Mal wöchentlich bewilligt werden, während in anderen Fällen an dieselben im Laufe der letzten sechs Monate bis zu 600 Mal geschickt worden sind. — Der Unterstaatssekretär für Marine erklärte auf diese Anfrage: „Ich habe mit einem früher in Australien internierten Kanone gesprochen, der mir berichtet hat, daß ihm dort nur fünf Mal wöchentlich zur Verfügung gestellt worden sind. Das ist der einzige Junge, von dem ich weiß.“

Der amerikanische Botschafter in Berlin ist diesen Angaben nachgegangen, und er teilte nun seinem Londoner Kollegen folgendes mit: „Mir ist nichts zu bemerken, daß jeder, dem aus England Geld geschickt wird, dieses auch früher erhielt. Unglücklicherweise befinden sich unter den Internierten aber mehr als 1000 Männer, die keine Duelle, aus der ihnen Geld geschickt werden, oder andere Beschränkungen haben. Für ihre Leute ist jedoch die weitere Verwaltung unterhalten. Die Internierten sind ein Teil von vier Mal wöchentlich geschickt worden, und diese Summe wurde täglich auf fünf Mal wöchentlich erhöht.“

Die im englischen Parlament angeführten Behauptungen entsprechen also nicht den Tatsachen, sondern beruhen auf einem Irrtum.

Die englische Ausrüstung.

London, 23. April. (Unterred.) Die Ausrüstung der englischen Armee ist im Vergleich mit der deutschen sehr reichhaltig. Die Ausrüstung der englischen Armee ist im Vergleich mit der deutschen sehr reichhaltig. Die Ausrüstung der englischen Armee ist im Vergleich mit der deutschen sehr reichhaltig.

Auch die anderen kriegerischen Nationen machten diese Erfahrung. Die deutschen Geschosse seien schlechter, als zu Beginn des Krieges. Die Regierung plante zuerst nach französischem Vorbild eine Regelung nach der Art, daß die Waffenfabriken mit anderen Firmen unterkontrakt machten. Die Beschaffung von Munition für die Artillerie liegt. Wenn man die Produktion für September mit zwanzig ansetzt, so erreicht sie im Oktober neunzig, im Dezember 256, im Januar 186, im Februar 256 und im März 333. Sie liegt also seit September um das Neunfache. Aber die Methode der Unterkontrakte genügt nicht mehr für die kommenden Wochen. Ein neues Komitee des Kriegsrats wolle neue Wege für die Beschaffung von Munition einschlagen.

Die Produktion der 150-Größenpatrone liegt so, daß die Engländer trotz großer Lieferungen an die Verbündeten allerorten einholen sind. Lord George wandte sich der Arbeiterfrage zu. Er hielt betreffend die Kriegsausrüstung Vorlesungen aufrecht und betonte, daß er von der Minderheit, aber einer leistungsfähigen Mehrheit, der Arbeiter sprach. Die Regeln und Bestimmungen der Gewerkschaften dürfen kein Hindernis für die Herstellung von Munition bilden. Lord George erklärte sich durch die Ausführungen Lord Georges befriedigt. Er griff die Rede des Premierministers Alsquith in Newcastle an und kritisierte die Danolankheit des Entschlusses der Regierung, die Nation zu mobilisieren. Er fragte, wie die beiden Kommissionen für Herstellung von Munition koordiniert werden könnten. Die Administration und das Kriegsamt funktionierten schon bei denselben Zeiten von den Lieferungen Kommissionen über in solchen Zeiten unkoordiniert für solche Zwecke. England besitze eine reichere geographische Organisationsfähigkeit, als andere Länder und mache den geringsten Gebrauch davon.

Ein bestraffter Pfarrer.

Wetzlar, 24. April. Vor der Justizkammer Strafkammer hielten sich der katholische Pfarrer Rospar aus Wetzlar wegen Verleumdung gegen den Kommandanten an den verurteilt. Der Kommandant hatte in seiner Predigt während des Hauptkassationsverfahrens Verleumdungen gegen den Kommandanten ausgesprochen. Die deutsche Reichsregierung als verloren ausgesprochen sei, habe letzterer die Einnahme Straßburgs durch Ludwig XIV. und zwar die Revolution unbeschädigt überstanden: nur bei der Kaiserrevolution durch die Deutschen im Jahre 1870 sei er durch einen Schuß getötet worden. — In diesen Verleumdungen lag das Gericht eine Verleumdung vor, unterrichtete Artikel an den Maßnahmen der Verleumdung: ein Monat wurde auf die Unterbringung im Gefängnis angeordnet.

Parteiangelegenheiten.

Wieder ein sozialdemokratischer Elitist bestigt. In Zudenwalde wurde der sozialdemokratische Stadtverordnete Genosse Saemlich zum Vorsitzenden der dortigen Stadtverordnetenversammlung und der sozialdemokratische Stadtverordnete Genosse Otto Schütz zum Stabsrat gewählt. Diese Wahl ist von der Regierung in Potsdam bestätigt worden, worauf die Mitglieder des Gemeinderats mitgeteilt haben.

Genossenschaftliches.

Der sozialdemokratische Parteitag des Jahresverbandes deutscher Arbeitervereine wird Montag, den 14. Juni 1915 in Frankfurt am Main abgehalten. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen u. a. die Berichte des Vorstandes, des Parteivorstandes, des Parteivorstandes und des Parteivorstandes über den internationalen Parteitag in London. — Die Verleumdungsbekämpfung

Konsumvereine m. b. H. hält ihre dritte Generalversammlung am 15. Juni in Frankfurt a. M. ab.

Neueste Nachrichten.

Diebstahl gerichtlich erlaubt.

Petersburg, 23. April. „Nesich“ bekräftigt mit Enttäuschung die Freirechnung eines Dienstmädchens vor den Behörden, das nach eigenem Geständnis sich Eigentum ihrer deutschen Herrschaftskasse angeeignet hat. Zur Verteidigung führte das Mädchen an, daß sie durch die Gabe der Reittiere dazu veranlaßt worden sei und ihre Handlangerinnen für erlaubt hielt. „Nesich“ bezeichnet dies als ein erschreckendes Symptom für die Verwirrung aller Menschenseelen in Russland, die durch die maßlose und unpolitische Deutungsbegehr der Zeitungen, wie „Nowoje Wremja“ und „Amur“, eingegriffen ist.

Familiennachrichten.



Soziald. Verein Breslau.

Als weitere Opfer des Weltkrieges
selen unsere Mitglieder:

Bauarbeiter Richard Feiertag
Kospothstraße 6.

Dreher Arthur Stache
Trebniizerstraße 34.

Zimmerer Hermann Reim
Tauenfzlenstraße 169.

Haushälter Max Schliebs
Westendstraße 49.

Bauarbeiter Richard Wallasch
Mittelfeld, Brücknerhaus 2.

Maurer Carl Kaiser
Friedrichstraße 55. 760

Tischler Max Lindner
Klosterstraße 23/25.

Ehre ihrem Andenken!



Nachruf!

Den Heldentod für's Vaterland starben
in Feindesland unsere Mitglieder, der
Zimmerer 753

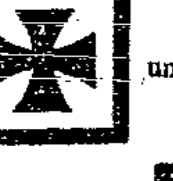
Robert Mannig

und unser braver 1. Vorsitzender, der Dreher

Arthur Stache.

Ein dauerndes Andenken werden ihnen bewahren

Die Mitglieder des M.-G.-V. „Frohsinn“.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. März
unser 2. Vorsitzende

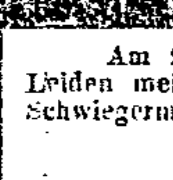
der Stellmacher

Paul Grimm

Unteroffizier im Ersatz-Inf.-Rgt. Nr. 9, 3. Komp.
im 37. Lebensjahre. 757

Wir werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken be-
wahren.

Skat-Club „Grün-Eiche“.



Am 21. d. Mts. verschied nach langem, schwerem
Leiden meine liebe Frau, heizungsgute Mutter, Grossmutter,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Hulda Menzel

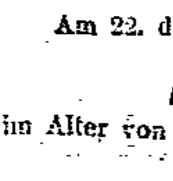
geb. Obernick

im Alter von fast 47 Jahren. 773

Dies folgt mit der Bitte um stille Teilnahme an

August Menzel und Tochter.

Die Beerdigung findet Sonntag, vormittags 11 Uhr,
von der Kapelle des Erlöser-Friedhofes in Oswitz aus statt.
Trauerhaus: Grosse Dreifindenzgasse 7.



Am 22. ds. Mts. verschied unser Mitglied, Frau

Anna Helbing

im Alter von 51 Jahren 4 Monaten. 765

Ehre Ihrem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 25. April, nachmittags 2 Uhr,
nach Oswitz (St. Michael).
Trauerhaus: Weinstraße 25. Distrikt 10.

Das Recht während des Krieges

Eine Darstellung der für das Volk wichtigsten Rechtsverhältnisse. Preis 30 Pf.
zu beziehen durch die Expedition und die Verleger.

Berichtungen u. Vereine

**Verband der Brauerei- und Mühlen-
Arbeiter (Zahlstelle Breslau).**

Wir ersuchen alle die Frauen, deren Männer unserer
Organisation angehören und zum Heeresdienst embehalten
worden sind, von ihrem letzten Arbeitgeber aber keine Unfa-
stzung für die Familie beziehen, sich im Verbands-
bureau, Margaretenstraße 17, Etage von

Montag, den 26. bis Mittwoch, den 28. April
in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags melden zu wollen.
Die Ortsverwaltung.

**Verband für alle in der Holz- und Filzwarenbranche beschäftigten
Arbeiter und Arbeiterinnen (Filiale Breslau).**

Montag, den 26. April, abends 8 Uhr:
Quartals-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, I., Zimmer 11 (Korridor 2).
Tagesordnung:

1. Abschluß vom 1. Quartal 1915.
 2. Die zunehmende Braucharbeit in unserem Bezirk. Ref.: Frieda Wolf.
 3. Persönliche Mitteilungen.
- Es werden auch alle Angehörigen an den Tag der nächsten Versammlung
erhalten. Bedenkt, daß es gerade in der jetzigen schweren Zeit die Arbeiter
bedeutend wichtiger hat, sich zusammen zu halten und Unterstützung zu holen.
Etwas weniger mit, daß der allm. alle diejenigen, die in der Holz- und
Filzwarenbranche tätig sind, zu dieser Versammlung kommen.

Deutsche Raucher

raucht nur noch aus

Wohltätigkeits-Spizen

deren Reinertrag zum größeren Teil dem

*** Nationalen Frauendienst ***

zufließt. Verkaufspreis: 2 Stück 5 Pfg.

Zu verlangen in allen Zigarrenhandlungen, Cafes, Weinstuben,
Hotels und Restaurationen.

771

Lieferanten: Geschw. Hoeniger, Breslau, 13, Kaiser-Wilh.-Str. 10, Fernspr. 1150.

**Erläuterung zu den Höchstpreisen
für Fleisch.**

Unsere Bekanntmachungen über den Höchstpreis für Fleisch
haben vielfach Zweifel gelassen, ob sämtliche Teile des
Schlachtieres dem Höchstpreise unterliegen. Zur Erläuterung
und Auslegung bestimmen wir daher Folgendes:

Unter den Höchstpreis fällt nicht das Eingeweide des
Tieres, ferner nicht:

beim Rinde: das Filet (Lende, Lunge),

beim Kalbe:

a) das Kotelettsstück und das einzelne bratfertig her-
gerichtete Kotelette,

b) das Schnitzstück und der einzelne bratfertig her-
gerichtete Schnitzel,

beim Schweine:

a) das Filet (Lende, Lunge),

b) das Kotelettsstück und das einzelne bratfertig her-
gerichtete Kotelette,

c) das Schnitzstück und der einzelne bratfertig her-
gerichtete Schnitzel,

d) der frische und geräucherte Speck sowie überhaupt
alle Rauchfleisch- und Wurstwaren,

beim Hammel:

das Kotelettsstück und das einzelne bratfertig her-
gerichtete Kotelette.

Alles übrige Fleisch fällt unter den Höchstpreis, gleich-
gültig, ob es mit oder ohne Beilage (Knochen) verkauft
wird; für Fleisch ohne Knochen darf also nicht mehr als
der Höchstpreis verlangt werden. Die Beilage darf 25 Prozent
des Gesamtgewichts der Ware nicht übersteigen.

Diese Anordnung erhält rückwirkende Kraft vom
13. August 1914 an.

Breslau, 23. April 1915. 745

Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Dr. Trentin. Prescher.

Durch die Erläuterung des Magistrats zu den Höchst-
preisen für Fleisch vom 23. April 1915 sieht sich die ergebenst
unterschiedene Forderung zu ihrem Bedauern gezwungen zu
erklären, daß es ihren Mitgliedern fernerhin nicht möglich ist,

Fleisch ohne Knochen

zu verkaufen. 777

Die Schuld an diesem Mangel an Entgegenkommen den
Wünschen unserer geehrten Kunden gegenüber, bitten wir
nicht unsere Innungsmitglieder, sondern der oben ange-
zogene Magistratsverordnung zu Lasten zu legen.

Hierbei bemerken wir, daß gegenüber den für lebendes
Vieh geforderten Preisen, die uns jetzt bewilligten Höchst-
preise bei Weitem nicht entsprechen, und daher alle Verkäufe
in besserer Ware mit Verlust verbunden sind.

Fleischer- und Wurstmacher-Innung

(Zwangsinnung) in Breslau.

gez. Paul Kerschauer. gez. Wilhelm Jäkel.

Kriegsberichte

aus Ostpreußen und Russland.

Preis 1.00 Mk.

Zu beziehen durch die Expedition und die Verleger.

Spotbilliges Angebot!

729

1000 Stück

Blusen/Schürzen

Jedes **1 25** **1 85**
Stück **1** Mark u. **1** Mark

Zum Ausführen! Schaufenster beachten!

M. Schneider

Breslau, N. Schweidnitzerstr. 1.

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau
Museumplatz 4

Trauer-Kleider

Kostüme | für Damen | Röcke
Blusen | und Mädchen | Hüte

in größter Auswahl, sehr preiswert

M. CENTAWER

Schmiedebrücke 7-10.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht
kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige.

Schneider für Großstücke

für jeden Tarif bei dauernder Beschäftigung für unsere
Fabrikation sofort gesucht.

Meldungen mit Probestück.

Rudolf Petersdorff, Breslau.

August Heino

Bunte Jugendblätter
Preis 10 Pfennige

Unterhaltungs-Beilage

24. April 1915.

Ebel Liebe und schön,
Ohne Hoffnung künftigen Eines
Und ohne Vergeltung,
Nur um der Schönheit des Lebens willen.
(Aus dem Nachlaß Theodor Storms.)

Urlaub.

Skizze nach dem Leben von Karl W. a. l. s. e., Wehrm., Sagen i. W.

Im Felde.

Regenschwer hängen die schwarzen Wolken am Himmel. Die feindliche Artillerie, die in fast einstündiger ununterbrochener Folge ihre Verderben bringenden Geschosse auf unseren Graben geschleudert, ist verstummt.

In tiefem Nachdenken versunken sitzt ein bärtiger Landwehrmann vor seinem Unterstande, dessen Zifferblätter mit zu den Zielen gehörten, die sich die feindliche Artillerie suchte.

Nicht stört ihn die lustige Unterhaltung und der Spott, der die feindlichen Schützen trifft, die diesmal auch nicht einen Treffer, bei einer ungeheuren Munitionsverschwendung, verzeichnen konnten.

Seine Gedanken weilen in der Ferne bei den Lieben. Vor ihm liegt ein offener Brief seiner jetzt doppelt liebenden Gattin, und wie geistesabwesend sieht er nur den einen Satz: „Ach könnten wir uns noch einmal wiedersehen.“ Und darunter in ungeschickten Zügen, die die Schrift eines sechsjährigen Kindes verraten: „Lieber Pappa kommt doch mal nach Hause, bloß eine Stunde, dann kommst Du wieder gehen.“

Sein ganzes Innere ist aufgewühlt von einer, dem Erstickten nahen Erregung.

Acht Monate sind seit dem Abschiede verfloßen. Wie mag es daheim aussehen? Wie sieht das Kleinste, das damals vier Wochen alte Erichchen entwickelt haben? Welche Fortschritte in der Schule das älteste Kind gemacht haben, das jetzt in unaussprechlicher Sehnsucht, den Fuß nach dem Vater in den naiven Worten zum Ausdruck bringt? Welche Sorgen und seelischen Schmerzen die liebende Gattin ausgestanden haben, geheim, ohne die Kinder etwas merken zu lassen? Das sind die Gedanken, die ihn bewegen.

Wieviel Stolz und Kummer hat er während der acht Monate gesehen, nicht nur in den eigenen Reihen, wo mancher liebe Kamerad, mancher kreisförmige Vater in die kühle Erde sank; nein, auch im feindlichen Lande, wo Haus und Hof zerstört, Mutter und Kinder von ihren Heimstätten vertrieben, während der Vater in den Reihen der Feinde einem ungewissen Schicksale entgegentritt.

In seinem Innern steigen Bilder auf, wo er mit dem Feinde in geistiger Gemeinschaft einen Kampf kämpfte, zur Veredelung der menschlichen Gesellschaft und deren Daseinsbedingungen. Es hat nicht sollen sein. Die Verhältnisse waren stärker als der Wille. Wie ein Angewitter brannte der Weltkrieg über die Lande, alle geknüpften Bande auf einmal zerreißen und bisherige Freunde in unerbittliche Feinde verwandelnd, die sich bis an die Zähne bewaffnet auf Leben und Tod einander gegenüberstehen. Wie lange wirds noch dauern?

Doch es ist nicht Zeit, lange philosophische Betrachtungen anzustellen. Die Pflicht ruft wieder. Der Daseinskampf fordert seine Rechte. Er weiß, kommt der „Feind“ in unsere Lande, es wird genau so aussehen, wie es hier aussieht. Noch kann er sich in der Ueberzeugung wiegen, daß seine Heimstätten verschont, seinen Lieben der Anblick des Mordens und der Zerstörung fern gelassen, sie ruhig und sicher ihrer Straße ziehen. Diese Gewißheit beruhigt ihn für Augenblicke.

Immer und immer hört er die Stimme seiner Gattin: „Ach könnten wir uns noch einmal wiedersehen“ und die Bitte seines Kindes „Lieber Pappa kommt doch mal nach Hause...“

Verwundet.

Wieder, wie alltäglich, ziehen die feindlichen Granaten. Hohe Erdsäulen steigen durch die Explosionen in die Luft. In banger Erwartung lehnt auch der Landwehrmann an einer Schulterwehr und beobachtet das graufige Spiel. Noch versehen alle ihr Ziel.

Vor und hinter dem Graben steigen die Erdschichten auf, ohne sonst Schaden anzurichten.

Wieder weicht die anfängliche Gedrücktheit unter den Mannschaften und der schier unergängliche Humor unserer Landwehrlente tritt an seine Stelle.

„Die sollten ihre Kohlenläden lieber drüben behalten, anstatt uns damit nach den Köpfen zu zielen“, bemerkte ein urwüchsiger Westfale, und alles lacht, während ringsherum die Erde zittert.

Doch plötzlich eine ungewöhnliche Detonation, ein Ausschreien aus mehreren Reihen, eine Gravate ist mitten im Schützengraben freipiert. Rückwärts ist der Spott und der Humor.

Zwei, drei, ein Schwerverwundeter und vier Leichtverwundete durch einen Treffer! Zurück ist der Gedanke, wenn auch nur ein geringer Prozentsatz der aufgeworfenen Munition dieselbe Wirkung auslöst.

Die toten Kameraden werden zurückgeschafft, auch die Verwundeten werden aus der Kampflinie entfernt. Unter den lebenden Verwundeten befindet sich auch unser Landwehrmann.

Im Lazarett.

Es ist ein erhebender Gedanke aller im Kampf gelümmel weilenden Kameraden, zu wissen, bei etwaiger Verwundung sofort unter die Hand eines gewissenhaften Arztes zu kommen. Unser Sanitätsdienst ist im allgemeinen vortrefflich und übersteigt weit die Beobachtungen, die in dieser Hinsicht auf feindlicher Seite gemacht sind.

So sind auch unsere Verwundeten bald unter der behandelnden Hand des Arztes. Glücklicherweise ist keine Verwundung so schlimm, daß sie Anlaß zu besonderer Besorgnis erregt. Auch unserm Landwehrmann kann der Arzt versichern, daß seine Arm- und Handverletzung nichts befürchten läßt, und daß bei dem nächsten Transport nach Deutschland er einer derjenigen ist, die in die Heimatlazarette beordert werden.

„Einige Wochen Behandlung und dann Erholungsurlaub“ fügte er wortlos hinzu. Wenn der Arzt wüßte, welche Wirkung das Wortchen „Urlaub“ in den Herzen der alten Landwehrmänner auslöst!

Vergessen sind für Augenblicke die Schmerzen, im Geiste tanzen Frauen und Kinder vor ihnen her. Wiedersehen, alle Lieben noch einmal umarmen zu können, das ist, was jetzt alle, vor allem unsern Landwehrmann bewegt.

„Urlaub“, wofür armelige Bedeutung hat das Wort doch in der aktiven Dienstzeit im Gegensatz zu der jetzigen ruhigen Zeit. Bedeutet es im ersten Falle ein Vergnügen, eine kurze Ausspannung aus des Dienstes Einerlei, so spiegelt sich jetzt in dem Worte eine ganze Welt. Den Lieben daheim wiedergegeben, wenn auch zeitlich begrenzt.

Ein gut Teil der geradezu glänzenden Heilerfolge unserer Verwundeten ist auf das Konto dieser seelischen Erregung zu setzen. Der feste Wille, recht bald zu genesen, um die Freuden des Urlaubs zu genießen, ist ein Moment in der Behandlung, das nicht unterschätzt zu werden braucht.

So bildet auch der Gedanke auf ein unerhofftes Wiedersehen den einzigen Inhalt der Gedanken unseres Wehrmanns und nur allzu langsam rollt der Krankenzug der heimatischen Grenze zu.

Doch noch manche Woche soll in dem Lazarette des roten Kreuzes in einer kleinen Provinzstadt im Rheinischen vergehen, bis der Arzt das so lang ersehnte: „Geheilt zur Truppe entlassen“ auf dem Lazarettischeine vermerkt.

Endlich naht der Tag.

Mit vielen Dankesworten wird Abschied genommen vom Arzte, von den Schwestern, von den Kameraden, deren Zustand noch einen längeren Aufenthalt im Lazarette erfordert.

In zwei Tagen befindet er sich bei seinem Truppenteil und steht abermals vor dem Arzte zur Untersuchung.

„Drei Wochen Erholungsurlaub“ ist das Resultat der letzten Visite.

Endlich die untrügliche Gewißheit, bald das vor acht Monaten verlassene Heim wieder betreten zu können.

Im Urlaub.

Schnedengleich schleichen die wenigen Stunden dahin, in denen die militärischen Formalitäten erledigt werden. Am anderen morgen 8 Uhr hält er den Urlaubspaß und die Freifahrtsscheine in seinen Händen. Der nächste D-Zug nimmt ihn auf. Doch so rasch der Zug auch fahren mag, immer sind die Gedanken voraus: „Wie werden sie aussehen, was werden sie machen?“ All die Gedanken, die mehr denn tausendmal sein Herz bewegten, sie stellen sich wieder ein und hämmern und hämmern ohne Unterlaß. Donnernd rollt der Zug an all den bekannten Stätten vorüber, die schon auf der Hinreise berührt sind, mit jeder Stunde bekannter werdend. Punkt 6,15 Uhr morgens braust der Zug in die Halle des Heimatbahnhofes. Die Straßen sind noch leer, es ist gut so, denn alle neugierigen Fragen bekannter Fremde würden doch jetzt nur unzureichend beantwortet werden. Nach Hause zu kommen, das ist der einzige Wunsch. Zehn Minuten später steht er vor der Tür. Ein zweimaliges Drücken des Knöpfes der elektrischen Klingel und ein surschäumendes „Wer ist da?“ ertönt von drinnen. „Nach auf, ein Bekannter“, ist die Antwort und Mann und Frau liegen sich in den Armen; fünf Minuten später hängen auch die Kinder an dem Gasse des Vaters. Doch warum noch Worte verschwenden. Als möglich, alle die Szenen, die nun folgen, in Worte zu kleiden?

Wiederum Abschied.

„Des Lebens ungetrübte Freude wird keinem Sterblichen zu teil“, sagt Schiller. Wie oft haben wir die Wahrheit dieses Wortes erfahren müssen. So auch hier. Mit banger Sorge sehen Gattin und Kinder dem Tage entgegen, wo der Vater zum zweiten Male Abschied nimmt. In harmonischer Eintracht sind die Tage verlaufen. Vergessen sind alle die kleinen Klagen, die in jeder Ecke vorkommen. Ein neues Leben hat begonnen. Doch das erste Augenblicke, wenn kein Gebarmen, mit rauher Hand zerschneidet die letzten Bande.

Der Morgen, an dem der Vater wieder fort muß, ist da. Ein letzter Blick, dann umfassen die Kinder den Bahnhof an seine Türe, es zu sehen, ja, es zu tun.

im Innern wühlt und würgt. Jedes ist stark und bestrebt, den anderen den Abschied so leicht wie möglich zu machen. In stummer Erwartung harren sie des Zuges, jeder den anderen in die Augen schauend. Zur festgesetzten Stunde läuft er ein, wenige Minuten Aufenthalt und er rollt davon, das größte Glück weniger Menschenkinder mit sich wegführend. Schon ruft der Schaffner zum Einsteigen, ein Fuß der Gattin und den Kindern, ein letzter Händedruck, und der Zug dampft hinweg. Dann ist's mit der Kraft des Weibes zu Ende; noch sieht er, wie sie das Taschentuch an die Augen drückt und auch ihm quillt es naß aus den Augen. „Ach, könnten wir uns noch einmal wiedersehen.“

Wieder bei der Truppe.

Apathisch sieht unser Landwehrmann in der Ecke eines Abteils des Zuges. Teilnahmslos schwindet die Landschaft, in der noch der Winter mit dem Frühling um die Herrschaft kämpft, an ihm vorbei. Erst allmählich gewinnt die Umgebung wieder Wert für ihn. Unterhaltungen werden angeknüpft mit Kameraden, die sich in gleicher Lage wie er befinden. Noch sind die Urlaubstage ja nicht beendet, erst sollen noch Eltern, Geschwister, Onkel und Tante besucht werden, die in einem anderen Winkel als die Familie ihr Dasein fristen. Rasch sind auch diese Tage verfloßen. Wohlgespitzt mit Wurst und Schinken wird endgültig die Fahrt zur Truppe angetreten. Das öde Einerlei des Garnisondienstes nimmt ihn wieder in seinen Bann, in den Zeitung und das Lesen eines guten Buches etwas Abwechslung bringen. Noch ist er nicht wieder selbständig, doch wie lange wirds dauern und er befindet sich wieder im Felde, wenn nicht die gesamte Kulturwelt sich aufrast und dem graufigen Schauspiel ein Ende bereitet.

Feldpostbriefe.

Der Osterhase im Schützengraben.

Folgender Feldpostbrief wurde im „Vorwärts“ abgedruckt.

Rußland, den 7. April 1915.

Lieber Schwager und Schwester!

Wir sind im Schützengraben, es ist ein schöner Tag, die Nacht war mit Ausnahme von ein paar Patrouillengefahrten verhältnismäßig ruhig. Am Tage fast gar kein Schuß. Alles sonnt sich im Graben, so gut es im gebühten Zustand geht, da, es war 12 1/2 Uhr mittags, kommt von drüben ein Ruffe, aber ohne Waffen, hat eine Zeitung in der Hand und winkt damit. Wir denken alle, es ist ein Ueberläufer. Als er noch 300 Meter von unserer Stellung ab ist, nimmt er die Mütze ab, macht uns eine Verbeugung, legt die Zeitung und noch etwas auf die Erde, macht kehrt und geht wieder nach der russischen Stellung zurück. Ich nicht faul, raus aus dem Graben und nach, aber auch ohne Gewehr, komme bis an der Stelle, wo die Zeitung liegt, hebe dieselbe auf und finde daneben zwei eingelegte Eier, auch waren dieselben gefärbt. Ich ganz hoff, gute nach dem Kerl um und sehe ihn 400 Meter vor mir, nimmt seine Mütze ab, macht nochmals eine Verbeugung nach mir und verschwindet im Schützengraben. Ich mit der Zeitung und den Eiern gehe auch wieder in unseren Graben. Ich war nur 400 Meter von den Russen ab, aber es hat keiner auf mich geschossen, ebenso hoch keiner von uns auf den Russen. Ich habe die Eier nach Gemüts gefärbt und da soll die Emma eine karpferne Schale rum machen lassen zum Andenken. Alles hat gelacht und einem jeden mußte ich sie zeigen. Da um 1/2 Uhr kommt wieder so ein Kerl, winkt mit einem weißen Tuch, kommt aber bis in unseren Graben rein, begrüßt uns mit den deutlich gesprochenen Worten: Guten Tag, Kameraden! Verteilt drei Pakete Zigaretten, bringt zwei Pakete mit Rum und Kuchen nebst einem Brief von seinem Hauptmann, worin derselbe festliche Östern wünscht. Er hätte nämlich gehört, die Deutschen hätten nichts zu essen und sendet hiermit etwas, bittet aber, den Mann wieder zurückzuführen. Natürlich haben wir alle gelacht, der Mann wurde zum Brigadefeldwebel gebracht, dort verhört, und als Vergeltung mit Cognac, Zigaretten und Zigaretten, Schinken und Wurst auf einer anderen Stelle wieder über unsere Stellung mit verbündeten Augen geführt und dann mit herzlichsten Glückwünschen und der Nachricht, daß es bei uns doch nicht so schlimm ist, wieder zurückgeschickt. Also geschehen im Jahre des Heils 1915.

Kun seid herzlich gegrüßt von

(G.-K.)

Hermann.

Waffenkrieg in Deutsch-Südwest-Afrika.

Ein fesselndes Bild aus dem Kriege in Deutsch-Südwest-Afrika sendet ein englischer Kämpfer an die „Times“. Wir waren, so erzählt er nach der „Frank. Zig.“ gerade beim Einmarschieren, etwa 60 von uns, in unserm Regiment, als ganz in unserer Nähe vom Beobachtungsposten aus Alarm ertönte und der Ruf „A-a-a-e-e-r-o-p-l-a-n“ von einem etwas entfernteren Aufschauengel herüberhallte. Das Lager ist sehr weit ausgebreitet. Wir alle müssen von der Morgenämmerung an bis zur Frühlichtzeit draußen sein, exerzieren und Genie aber blieb uns keine Zeit, das Lager zu verlassen oder die anderen Schützengraben zu erreichen. Wir mußten schnell Schutz suchen, wo wir nur konnten, liefen den Eisenbahnanlagen hinunter, und ich behalte mich zwischen zwei Wasserbehältern. So hatte ich einen ganz guten Schutz gefunden, wenn nicht eine Granate gerade in mein Loch fallen würde. Aber ich bedachte lächle ich mich noch nicht, denn gerade die Wasserbehälter sind das Ziel der Hüter. Ich war nämlich sicher, daß die beiden ersten Bomben uns nicht treffen würden, aber Nummer drei fiel mir ein hoch hundert Fuß von meinem Nestchen entfernt zu Boden. Ich warf mich nach hinten, als die Bombe herunterkam und kam mit einem erdgeschüttelten Frack erlöset, eine Kamascholle, schwarze Schuhe und Stiefel warben um mich. Ich warf mich auf dem Kopf liegend auf den Boden und die Bomben schlugen drei Fuß oberhalb der Erde auf. Ich warf mich auf den Boden und sah, daß die Bombe in die Erde gesunken war. Ich sah, daß die Bombe in die Erde gesunken war. Ich sah, daß die Bombe in die Erde gesunken war.

